Einzelpreis 15 Reichspfennig

Die heutige Folge umfaßt 10 Seiten

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung:
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 52 | Waidhofen a. d. Ybbs, Dienstag den 30. Dezember 1941 | 56. Jahrgang

Jahreswende – Zeitenwende

Von Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Hugo Jury

Wir beginnen ein neues Jahr und keiner von uns weiß, was es ihm persönlich bringen wird. Eines aber wissen wir alle, die wir in der vom Führer zusammengeschweißten Volksgemeinschaft stehen: Daß auch das Jahr 1942 wieder ein Jahr der größten Erfolge auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete sein wird und daß in ihm Entscheidungen fallen werden, die uns dem Ziele unserer Wünsche und der Verwirklichung selbst der kühnsten Träume näher bringen.

Schon das Jahr 1941 war in dem Heldenepos dieses Krieges mehr als nur ein Kapitel. Als der Führer zu Beginn ankündigte, daß es das Jahr der wichtigsten Entscheidungen sein werde, hat vielleicht niemand außer ihm daran gedacht, daß es zur Auseinandersetzung mit dem jüdischen Bolschewismus kommen müßte. Asiatisches Untermenschentum holte zum Vernichtungsschlag gegen alle europäische Kultur aus: Wehe uns, wenn ihm nicht der Führer noch im rechten Augenblick in den Arm fiel. Nie war ein Krieg mit größerem Rechte einem Kreuzzug der im Namen der Kultur geeinten europäischen Länder gegen ihre Widersacher zu vergleichen, als es der gegenwärtige Krieg gegen Moskau ist. In der endlosen Weite des russischen Raumes und unter größten Schwierigkeiten haben unsere braven Soldaten Waffentaten vollbracht, wie sie auch in der deutschen Geschichte einmalig sind. Ihnen ist es zu danken, wenn bereits heute die bolschewistische Weltgefahr gebannt ist und ganz Europa aufatmen darf. Eis und Schnee, Kälte und Frost sollen nun die letzten Bundesgenossen der bolschewistisch-plutokratischen Allianz bilden. Aber auch sie werden der Sonne, diesem Sinnbild des Rechtes und der Wahrheit, weichen müssen. Dann wird sich herausstellen, daß der Führer mit seinem Wort vom entscheidungsreichen Jahr 1941 recht behielt, weil alles, was drüben im Osten noch zu tun bleibt, nichts als die Liquidierung eines zwar gefährlichen, aber innerlich morschen Gegners ist.

Schon bei Kriegsausbruch hat unser ganzes Volk, ob es nun unter die Waffen gerufen wurde oder in der Heimat den Ring der inneren Front schloß, große und schwere Verpflichtungen auf sich genommen. Keiner kämpft oder arbeitet für sich selbst allein, sondern jeder kämpft oder arbeitet für Deutschland. Daß heute nicht nur unser Volk, sondern ganz Europa an den Endsieg der deutschen Waffen glaubt, ist auch auf die Haltung unserer Heimat zurückzuführen, die alle Hoffnungen unserer Feinde auf einen inneren Zusammenbruch zuschanden machte. Der Arbeitseinsatz in unserer großen Leistungsgemeinschaft wird nicht von Tag zu Tag schwächer, sondern er steigert sich von Stunde zu Stunde, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Die steigenden Erträge der Kriegswinterhilfswerke wissen nichts von einem Nachlassen unserer Opferbereitschaft, nichts von Kleinmütigkeit oder Defaitismus, auf die unsere Gegner bauen zu können glaubten. Immer tiefer dringt das Bewußtsein ins ganze Volk, immer klarer wird die Überzeugung jedes einzelnen, daß dieser Krieg tatsächlich der Schicksalskampf Deutschlands ist und daß in ihm nicht etwa die Zukunft eines Standes oder einer Klasse, sondern diejenige des deutschen Menschen ohne Ausnahme, des Arbeiters und des Bauern, des Handwerkers und des Kaufmannes, kurzum aller Schaffenden, für immer entschieden wird. Der vom Feinde beabsichtigten Vernichtung des unbequemen deutschen Konkurrenten, der Ausrottung alles dessen, was deutsch fühlt und denkt, steht eine unbeschreiblich schöne und große Zukunft unseres Volkes nach dem Endsiege gegenüber. Kompromißlos wie dieser Krieg wird auch die Zeit nach ihm sein. Siegen oder Untergehen lautet die Parole und es bleibt uns nur die Wahl, entweder endlich die Herren unseres eigenen Schicksals und die von niemand gestörten Nutznießer unserer eigenen Arbeit oder aber die lebenslänglich versklavten Ausbeutungsobjekte der anderen zu werden. Entweder werden wir selbst Kolonie oder wir erhalten den uns bisher bestrittenen Anteil an dieser Erde in einem Ausmaße, wie es vordem auch der kühnste Träumer sich nicht auszumalen wagte.

Die Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten, den einzigen, die überhaupt bestehen, kann wohl keinem Deutschen schwer fallen. Die Feinde, die von der Zertrümmerung und Atomisierung unseres Reiches sprechen, haben uns diese Wahl selbst leicht gemacht. Ich bin daher überzeugt, daß auch das Jahr 1942 im Zeichen des Einsatzes aller für alle stehen wird. Kein Herz, keine Hand wird müde werden, immer wieder an Deutschland zu glauben und alle Kraft an das gemeinsame Ziel zu wenden, der Soldat draußen mit der Waffe in der Faust und der Bauer und der Arbeiter, indem sie die Früchte und Güter schaffen, die an der äußeren und an der inneren Front nötig werden.

Nicht in übermütiger Feststimmung, sondern in ernster Selbstbesinnung auf unsere weiteren Pflichten wollen wir daher den Beginn eines neuen Jahres feiern. Immer wieder wird es eine Jahreswende geben, und es werden wieder Zeiten kommen, da uns auch ein 1. Jänner wieder Anlaß zu überschäumender Lebensfreude gibt. Wir stehen jedoch jetzt mitten in einer Zeitenwende, gegen die ein Jahreswechsel von höchst untergeordneter Bedeutung ist. Der Ausbruch des deutschen Volkes unter der Fahne des Führers in eine stolze und gewaltige Zukunft hat begonnen, eine alte Welt versinkt und eine neue ersteht aus ihren Trümmern: die Welt der Ehre und der Freiheit, die Welt der Gerechtigkeit und der friedlichen Arbeit, die Welt Adolf Hitlers.

Wenn auch unser Kampf und unsere Arbeit ohne Unterbrechung weitergehen, will ich doch den Anlaß des Jahreswechsels benützen, um meinen Mitarbeitern, vor allem den vielen tausend unbekannten Soldaten der Partei für ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft und ihre treue Arbeit aus ganzem Herzen zu danken. Ich danke der gesamten Bevölkerung meines Gaues, daß sie in Erfüllung all ihrer Pflichten den Weg gegangen ist, den uns der Führer wies, und rufe alle auf, im kommenden Jahre die Reihen noch fester zu schließen. Als verschworene Schicksalsgemeinschaft verpflichten wir uns alle auf ein Versprechen und ein Gelöbnis: Wir helfen dem Führer siegen!

Oehlschlägel — **Neujahrsmorgen an der Ostfront** — Zander-MK.

Der Führer übernimmt das Oberkommando des Heeres

Als der Führer am 4. Februar 1938 die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht persönlich übernahm, geschah dies in der Sorge vor der schon damals drohenden militärischen Auseinandersetzung um die Freiheit des deutschen Volkes. Die Staatsräson verlangte gebieterisch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer Hand. Nur so konnte die Vorbereitung auf einen erfolgreichen Widerstand gelingen, von dem man wußte, daß er noch weit mehr als der von den gleichen Gegnern dem deutschen Volke aufgezwungene Weltkrieg 1914 bis 1918 zu einem „totalen Krieg" führen würde. Außerdem sprach aber noch das Bewußtsein einer inneren Berufung und der ihm eigene Wille zur Verantwortung mit, als sich der Staatsmann Adolf Hitler entschloß, sein eigener Feldherr zu sein.

Der Verlauf dieses Krieges hat die Richtigkeit dieser Erkenntnis mehr und mehr bestätigt. In vollem Maße setzte sie sich aber erst durch, als mit dem Feldzug im Osten der Krieg Ausmaße annahm, die alle bisherigen Vorstellungen übertrafen. Die Größe der Kriegsschauplätze, die enge Verflechtung der operativen

Landkriegführung mit den politischen und kriegswirtschaftlichen Zielen sowie der zahlenmäßige Umfang des Heeres im Verhältnis zu den anderen Wehrmachtsteilen drängten den Führer, die Operationen und die Rüstung des Heeres seinen Intuitionen folgend auf das stärkste zu beeinflussen und sich alle wesentlichen Entschlüsse auf diesem Gebiet persönlich vorzubehalten. In folgerichtiger Weiterführung seines Entschlusses vom 4. Februar 1938 hat sich der Führer daher am 19. Dezember 1941 entschlossen, unter voller Würdigung der Verdienste des bisherigen Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Führung der Gesamtwehrmacht mit dem Oberkommando des Heeres in seiner Hand zu vereinigen. Aus diesem Anlaß hat er nachstehenden Aufruf an die Soldaten des Heeres und der Waffen-SS. erlassen:

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS.!

Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes zur Sicherung seiner Existenzbedingungen für die Zukunft, zur Beseitigung der Möglichkeit, uns alle zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre unter einem neuen Vorwand — aber im tiefsten Grunde stets aus den gleichen jüdisch-kapitalistischen Interessen heraus — mit Krieg zu überziehen, geht seinem Höhe- und Wendepunkt entgegen.

Dem Deutschen Reich und Italien sowie den bisher mit uns verbündeten Staaten wurde das Glück zuteil, in Japan eine Weltmacht als neuen Freund und Kampfgenossen erhalten zu haben. Es sollte unter den gleichen Vorwänden und Formen abgedrosselt werden wie wir selbst. Mit der blitzschnellen Vernichtung der amerikanischen Pazifikflotte sowie der britischen Streitkräfte in Singapur, der Besetzung zahlreicher englisch-amerikanischer Stützpunkte in Ostasien durch die japanische Wehrmacht tritt nun dieser Krieg in ein neues für uns günstiges Stadium.

Damit stehen nun aber auch wir vor Entscheidungen von weltweiter Bedeutung. Die Armeen im Osten müssen, nach ihren unvergänglichen und in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Siegen gegen den gefährlichsten Feind aller Zeiten, nunmehr unter der Einwirkung des plötzlichen Wintereinbruchs aus dem Zug der Bewegung in eine Stellungsfront gebracht werden. Ihre Aufgabe ist es, bis zum Anbruch des Frühjahrs genau so fanatisch und zäh das zu halten und zu verteidigen, was sie bisher mit einem unermeßlichen Heldenmut und unter schweren Opfern erkämpft haben. Von der neuen Ostfront wird dabei nichts anderes erwartet, als was die deutschen Soldaten einst vor fünfundzwanzig Jahren in vier russischen Kriegswintern schon geleistet hatten. Jeder deutsche Soldat muß dabei das Vorbild für unsere treuen Verbündeten sein.

Darüber hinaus aber werden so wie im vergangenen Winter neue Verbände aufgestellt und vor allem neue und bessere Waffen ausgegeben. Der Schutz der Front nach dem Westen wird von Kirkenes bis zur spanischen Grenze verstärkt. Die Schwierigkeiten der Organisation der Verbindungen dieser Front, die heute einen ganzen Kontinent umspannen und bis nach Nordafrika reichen, sind zu überwinden. Auch dies wird gelingen. Die Vorbereitungen zur sofortigen Wiederaufnahme des offensiven Kampfes im Frühjahr bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners im Osten müssen unvermittelt getroffen werden. Die Einleitung entscheidender anderer Kriegsmaßnahmen steht bevor. Diese Aufgaben erfordern es, daß Wehrmacht und Heimat zur höchsten Leistung angespannt und zum gemeinsamen Einsatz gebracht werden. Der hauptsächlichste Träger des Kampfes der Wehrmacht ist aber das Heer.

Ich habe mich deshalb unter diesen Umständen heute entschlossen, als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die Führung des Heeres selbst zu übrnehmn.

Soldaten! Ich kenne den Krieg schon aus den vier Jahren des gewaltigen Ringens im Westen 1914/18. Ich habe den Schrecken fast aller großen Materialschlachten als einfacher Soldat selbst miterlebt. Zweimal wurde ich verwundet und drohte endlich zu erblinden. Mir ist daher nichts fremd, was auch Euch quält, belastet und bedrückt. Allein ich habe nach vier Jahren Krieg in keiner Sekunde an der Wiedererhebung meines Volkes gezweifelt und es mit meinem fanatischen Willen als einfacher deutscher Soldat fertig gebracht, die ganze deutsche Nation nach mehr als 15jähriger Arbeit wieder zusammenzuschließen und von dem Todesurteil von Versailles zu befreien.

Meine Soldaten! Ihr werdet es daher verstehen, daß mein Herz ganz Euch gehört, daß mein Wille und meine Arbeit unbeirrbar der Größe meines und Eures Volkes dienen, daß mein Verstand und meine Entschlußkraft aber nur die Vernichtung des Gegners kennen, d. h. die siegreiche Beendigung dieses Krieges. Was ich für Euch tun kann, meine Soldaten des Heeres und der Waffen-SS., in der Fürsorge und in der Führung, wird geschehen. Was Ihr für mich tun könnt und tun werdet, daß weiß ich: Mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres deutschen Volkes. Der Herrgott aber wird den Sieg seinen tapfersten Soldaten nicht verweigern.

Führer-Hauptquartier, den 19. Dezember 1941.

Adolf Hitler.

Britischer Flugzeugträger versenkt

Von einem deutschen U-Boot im Atlantik torpediert

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 22. Dezember aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Ein im Atlantik operierendes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Bigalk torpedierte einen englischen Flugzeugträger. Das Schiff ist gesunken.

*

Das unter Führung des Kapitänleutnants Bigalk stehende Unterseeboot sichtete im Atlantik einen feindlichen Geleitzug, der von Gibraltar nach England bestimmt war, und nahm die Verfolgung auf. Beim Geleitzug stand ein britischer Flugzeugträger, der durch seine Jagdflugzeuge die Schiffe des Geleitzuges gegen Angriffe deutscher Fernkampfbomber und Unterseeboote zu sichern suchte. Der Flugzeugträger hatte ein von vorn bis achtern durchgehendes glattes Flugdeck, Bug und Heck ragten nach vorn und achtern über die Wasserlinie heraus. Neben dem Flugzeugträger versahen Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge den Geleitdienst. In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember gelang dem Unterseeboot der geplante Angriff auf den Flugzeugträger. Gleich der erste Torpedo traf das feindliche Kriegsschiff in den Schrauben und machte es manövrierunfähig. Auf das gestoppt liegende Schiff machte das Unterseeboot einen neuen Angriff und traf es mit zwei Torpedos. Eine Wassersäule ging nach heftiger Detonation in der Mitte des Schiffes in die Höhe. Kurz darauf erfolgte die zweite Detonation und eine noch höhere Wassersäule stand am Vorschiff. Nun senkte sich der Bug des Schiffes. Schnell war das Vorschiff überflutet und das Heck ragte eine Weile gespenstisch in den Nachthimmel. Dann ging das britische Schiff mit den an Bord befindlichen Flugzeugen kopfüber in die Tiefe.

Landungsversuch der Briten an der norwegischen Küste zurückgeschlagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 28. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurde der Gegner, der einige örtliche Einbrüche in unsere Stellungen erzielt hatte, durch schwungvolle Gegenangriffe zurückgeworfen. Deutsche, italienische und slowakische Truppen sowie die aus dänischen, deutschen, finnischen, flämischen, niederländischen und norwegischen Freiwilligen zusammengefaßte SS.-Division Wiking haben sich erneut im Kampf bewährt. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Kämpfen zum Stehen gebracht. Schwächere Angriffe des Gegners im nördlichen Frontabschnitt wurden ebenfalls abgeschlagen.

Die Luftwaffe unterstützte an allen Frontabschnitten die Kämpfe des Heeres durch wirksame Angriffe auf Bereitstellungen, rückwärtige Einrichtungen und Eisenbahnanlagen des Gegners.

In der Straße von Kertsch setzten starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände die Angriffe gegen feindliche Schiffe fort. Sie versenkten drei Transporter mit zusammen 2800 BRT. und beschädigten ein Kanonenboot sowie vier weitere Schiffe.

An der englischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 28. Dezember ein Handelsschiff von 6000 BRT.

Britische Seestreitkräfte versuchten am 27. Dezember eine handstreichartige Unternehmung an zwei entlegenen Punkten der norwegischen Küste. Nach kurzen heftigen Gefechten mit den örtlichen Wachmannschaften des Heeres und der Kriegsmarine wurden die britischen Landungstrupps vertrieben. Sie zogen sich auf ihre Schiffe zurück. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten aus einem flüchtenden Kriegsschiffverband einen Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer sowie einen weiteren Zerstörer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden zehn feindliche Bomber abgeschossen.

Bei Annäherung des Feindes wurde das deutsche Vorpostenboot „Föhn" durch zahlreiche britische Bomber angegriffen. Das Vorpostenboot schoß ein feindliches Flugzeug ab und ist dann in heldenmütigem Kampf gegen das überlegene Feuer eines britischen Kreuzers und mehrerer Zerstörer verlorengegangen. Einige norwegische Handelsschiffe, die in friedlicher Küstenfahrt beschäftigt waren, wurden von den Briten überfallen und versenkt.

In Nordafrika sind britische Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen gescheitert. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen britische Flugplätze, Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager in der Cyrenaika mit Erfolg an.

Bei Bombenangriffen auf Flugplätze und Hafenanlagen in Malta wurden von den begleitenden deutschen Jägern drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Nach bisherigen Meldungen schossen Nachtjäger und Flakartillerie zehn feindliche Bomber ab.

Abschiedstagesbefehl des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch

Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich am 22. ds. mit folgendem Tagesbefehl von den Soldaten des Heeres verabschiedet:

Soldaten!

Mit dem heutigen Tage hat der Führer persönlich die Führung des Heeres übernommen. Gleichzeitig hat er meiner vor einiger Zeit ausgesprochenen Bitte stattgegeben, mich wegen eines Herzleidens von der Führung des Heeres zu entbinden.

Soldaten! Fast vier Jahre habe ich als Euer Oberbefehlshaber das beste Heer der Welt geführt. Diese Jahre umfassen für Deutschland eine Fülle größter geschichtlicher Ereignisse und für das Heer größte soldatische Erfolge. Stolz und dankbar blicke ich auf diese Zeit zurück. Stolz auf Eure Leistungen, dankbar für Eure Treue.

Große Aufgaben sind erfüllt, große und schwere stehen noch bevor. Ich bin überzeugt, daß Ihr auch diese lösen werdet. Der Führer wird uns zum Siege führen.

Stahlhart den Willen, vorwärts den Blick!
Alles für Deutschland!

gez. von Brauchitsch,
Generalfeldmarschall.

Erbitterte Kämpfe in Schnee und Eis

Höchste Abwehrleistungen unserer Truppen

Tag für Tag stellen die Truppen aller Waffengattungen an der gesamten Ostfront ihre Abwehrkraft den schweren bolschewistischen Angriffen entgegen. Starke Kälte, oft bis zu 35 Grad, ausgedehnte Schneeverwehungen und Glatteis erfordern von jedem Soldaten bei Tag und Nacht höchste Anspannung aller Kräfte. Wo der Feind neu herangeführte Verbände immer wieder zum Sturm gegen die deutschen Linien ansetzt, stößt er auf einen erbitterten und aufopfernden Widerstand. Selbst die an vielen Stellen bis zu zehnmal wiederholten Angriffe der Sowjets gegen einzelne Ortschaften oder sonstige wichtige Punkte im Gelände bringen die Kraft und den Einsatzwillen unserer Truppen nicht zum Erlahmen. Der Notwendigkeit des derzeitigen Abwehrkampfes bewußt, steigert jeder einzelne seine körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte zur höchsten Leistung und erträgt und überwindet Anforderungen des Klimas und des Kampfes, wie dies nur deutschen Soldaten möglich ist.

Während die deutschen Truppen über riesige Entfernungen hinweg von der Heimat mit Verpflegung, Bekleidung, Munition, Waffen und Gerät versorgt werden müssen, stützt sich der Feind bei seinen Angriffen auf die weit kürzeren Nachschublinien, die allerdings von der deutschen Luftwaffe ständig bombardiert werden. Um nur irgendeinen Erfolg zu erreichen, setzen die Bolschewisten in zahlreichen Abschnitten zur Verstärkung ihrer Infanterie-Angriffe Panzerkampfwagen ein, die aber an keiner Stelle Entscheidungen erzwingen konnten. Neben hohen Verlusten des Gegners an Menschen sind es insbesonders Panzer, die den deutschen Waffen zum Opfer fallen. Allein am 25. Dezember vernichteten deutsche Truppen an verschiedenen Teilen der Ostfront außer zahlreichen anderen Waffen und vielem Gerät allein 49 feindliche Panzerkampfwagen.

„Vom Frieden zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit!"

Ribbentrop über Entstehung, Ziel und Zweck des Antikomintern-abkommens und des Dreimächtepaktes

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop gewährte kürzlich dem Vertreter der spanischen Nachrichtenagentur Efe, Herrn Artis, eine Unterredung, in der er über Entstehung, Ziel und Zweck des Antikominternabkommens und des Dreimächtepaktes sprach und betonte, daß erst durch die Rooseveltsche Politik die im Dreimächtepakt vorgesehene Militärallianz zur Auslösung gekommen ist. Roosevelt treffe daher die alleinige Schuld am Ausbruch dieses Weltkrieges.

Auf die Frage: „Wie beurteilen Sie, Herr Reichsaußenminister, die allgemeine Kriegslage und wie sehen Sie die weitere Entwicklung dieses größten Ringens voraus, das es je gegeben und das jetzt die ganze Welt umfaßt? Was wird am Ende dieses Kampfes stehen? Wie wird der Friede aussehen? Man spricht von Friedensvermittlung der Neutralen, von deutschen Friedensfühlern in Moskau usw. Ist etwas Wahres an diesen Gerüchten?" erwiderte der Minister: „Von Frieden zu sprechen, ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Heroismus und Fanatismus ohnegleichen wird dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Sieg geführt werden. Die Hunderte von Millionen Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, kennen nur dieses eine Ziel und sind bereit, das Letzte hiefür zu opfern, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und Kindeskinder kämpfen. Die Männer, die an den vielen weltweiten Fronten der Dreierpaktmächte stehen, wissen sehr genau, daß im Falle ihres Versagens nicht nur sie verloren sind, sondern von einem erbarmungslosen Gegner Frauen und Kinder und ihr Land vernichtet, ja praktisch ihr ganzes Volk ausgelöscht würde. Deshalb werden wir diesen Kampf kompromißlos und erbarmungslos kämpfen, bis der Gegner endgültig geschlagen und das Leben unserer Völker für alle Zukunft vor der Bedrohung durch Bolschewismus und Plutokratien gesichert ist. Die Sehnen des weltpolitischen Dreiecks sind jetzt straff gespannt, und es ist meine Überzeugung, daß jeder, der sich dieser stärksten Mächtekombination der Welt entgegenstellt, daran zerbrechen wird. Das hat England bei seinen Landungsversuchen in Europa erfahren, das haben die Staaten Europas erfahren, die sich uns entgegenstellten, und das hat zur Vernichtung der russischen Kernarmee und zur Besetzung des größten Teiles des europäischen Rußlands geführt. Und in den letzten zehn Tagen hat die Schlagkraft unseres japanischen Partners im Pazifik den Amerikanern und Engländern eine entscheidende Niederlage beigebracht, die in diesem Krieg kaum wieder gutzumachen ist."

„Was nun die Frage deutscher Friedensfühler in Moskau betrifft", so sagte der Reichsaußenminister mit einem Lächeln, „so ist dies nichts als dummes Geschwätz. Zweifellos stammen diese Gerüchte wieder aus der Lügenfabrik der angelsächsischen Propagandisten. Bisher hat man dort immer sogenannte deutsche Friedensfühler nach England erfunden. Seit Abschluß des deutsch-italienisch-japanischen Vertrages, der nur gemeinsamen Friedensschluß vorsieht, scheint die Lüge von deutschen Friedensfühlern in England beim Volk nicht mehr zu verfangen. Da erfindet man jetzt die neue Variante deutscher Friedensfühler nach Moskau. In Rußland", sagte der Minister mit besonderem Nachdruck, „wird erst dann der Kampf eingestellt werden, wenn nicht nur jede Bedrohung, sondern auch jede ernste Beunruhigung Europas vom Osten her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Hauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Armee persönlich befehligen wird. Auch Ihre tapfere spanische Division und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mithelfen. Nachdem im Jahre 1941 in planmäßiger Durchführung der ihr gestellten Aufgabe die deutsche Wehrmacht die sowjetische Kernarmee vernichtet oder gefangengenommen und den größten Teil des europäischen Rußland besetzt hat, hat nunmehr durch den Einbruch des Winters unser weiteres offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren. Die deutsche Armee bezieht zurzeit ihre Stellungen für den Winter. Im Rahmen der dadurch notwendig gewordenen Umgruppierung und Frontverkürzungen räumt man da und dort planmäßig gewisse vorspringende Abschnitte. Wenn die Russen nun in diese geräumten Abschnitte mit ihren zusammengekratzten Verbänden wie immer ohne Rücksicht auf Menschen und Material hineinstoßen und dabei durch unsere Nachhuten gewaltige Verluste erleiden, so kann uns dies nur recht sein. Wenn aber dieses Vorrücken dann von den Russen und mehr noch von den Engländern der Welt als „Sieg" verkündet wird, so mag man daran die Bescheidenheit der bisherigen Erfolge unserer Gegner und ihre wahre niederdrückende Gesamtlage ermessen. An der planmäßigen Durchführung der unseren siegreichen Armeen gestellten Aufgaben für das nächste Jahr wird dies gar nichts ändern. Die russische Frage wird von der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr endgültig bereinigt werden. Den Angelsachsen aber treten nunmehr auf allen Kriegsschauplätzen die Mächte des Dreierpaktes gemeinsam entgegen. Der Anfang dieses gemeinsamen Kampfes hat sich nicht schlecht angelassen. Die engste Zusammenarbeit zwischen der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Leitung der Dreierpakt-Mächte und ihrer Bundesgenossen ist jetzt herbeigeführt, und solange der Krieg noch dauern mag — und mag dies noch Jahre sein — um so fanatischer wird unser Kampfeswille und unser Entschluß sein, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis diesmal ganze Arbeit geschafft ist. Sie können ruhig nach Spanien berichten: So sicher, wie die Erde um die Sonne sich dreht, wird am Ende dieses großen Ringens nur der vollkommene Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten stehen!"

Englischer Überfall auf einen spanischen Hafen

Deutscher Handelsdampfer versenkt

Berlin, 26. Dezember.

Britische Bombenflugzeuge haben in dem nordspanischen Hafen Puerto de Carino den deutschen Handelsdampfer „Benno" durch Bombenwürfe versenkt. Sie eröffneten dann Maschinengewehrfeuer auf die sich in Sicherheit bringenden deutschen Seeleute und die im Hafen liegenden spanischen Fischerboote. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden bei diesem brutalen Überfall der englischen Verbrecher verletzt. Von der deutschen Besatzung konnte nur ein Mann nicht gerettet werden.

Über den Hergang dieses zweiten „Altmark"-Falles wird im einzelnen gemeldet: Schon am Vormittag des Mittwochs war der Dampfer „Benno" auf seiner Fahrt innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von englischen Flugzeugen überfallen worden, ohne daß es diesen gelang, ihn zu treffen. Das Schiff suchte daraufhin in dem Hafen Puerto de Carino Zuflucht. Feindliche Aufklärer machten seinen Aufenthalt ausfindig, und einige Stunden darauf wurde der Angriff auf den deutschen Dampfer, der in dem geschlossenen spanischen Hafen ankerte, in großem Stil wiederholt. Nach mehreren Anflügen erzielten die Engländer sechs Bombentreffer. Auch auf das

bereits sinkende Schiff warfen sie noch Bomben ab.

Dann schossen sie auf die sich in ihren Booten an Land rettende Besatzung. Spanische Seeleute kamen ungeachtet dieses feindlichen Feuers sofort zu Hilfe. Ihrem kameradschaftlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß die deutschen Matrosen mit nur einer Ausnahme gerettet werden konnten.

Die Engländer krönten ihre zynische Verletzung des spanischen Hoheitsrechtes damit, daß sie die im Hafen vor Anker liegenden spanischen Fischerboote mit ihren Maschinengewehren bestrichen, obwohl die spanischen Besatzungen Sirenen- und Flaggensignale gaben. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden hierbei verletzt.

Wieder einmal hat England mit diesem allen Verpflichtungen des Völkerrechtes hohnsprechenden Überfall auf einen deutschen Dampfer inmitten eines spanischen Hafen gezeigt, daß es die Hoheitsrechte der nicht am Krieg beteiligten Staaten zynisch und brutal mißachtet. Das Vorgehen der englischen Flieger enspricht vollständig dem des Zerstörers „Cossak", der auf Churchills Befehl in der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1940 über die „Altmark" im Jössingfjord herfiel und mit seinen Maschinengewehren auf die sich über das Eis rettenden deutschen Matrosen schoß. Man wies damals darauf hin, daß die britische Geschichte mehrere ähnliche Rechtsbrüche aufweist, an deren Spitze 1807 die Beschießung der Stadt Kopenhagen mitten im Frieden steht. Auch im Weltkrieg achtete England die völkerrechtlichen Verpflichtungen nicht im geringsten, und so ist es geblieben, trotz allen heuchlerischen und scheinheiligen Beteuerungen der demokratischen Volksbetrüger.

Der gemeine Überfall auf den Dampfer „Benno" hat nun sogar spanisches Blut gekostet. Auch davor schrecken die Kriegsverbrecher nicht zurück, denen es Anfang dieses Jahres ja sogar noch gelungen war, ganze Völker in einen sinnlosen Widerstand gegen das Reich hineinzutreiben.

Man kann den neuen britischen Piratenakt nur begreifen als Ausfluß der ohnmächtigen Wut der Londoner Plutokratenclique über die letzten Rückschläge im Raum des Stillen Ozeans. Während England in Europa zusehen mußte, wie seinem letzten Festlandskämpfer die Zähne ausgebrochen wurden, kracht es nun überall im Gebälk des Empire. Auf die Versenkung zweier der stolzesten britischen Schlachtschiffe und die Außergefechtsetzung der USA.-Pazifikflotte folgte die Vertreibung der Engländer aus dem Seeräubernest Hongkong und die ernste Bedrohung des Zentralpunktes der britischen Ostasienstellung Singapur. In der Verzweiflung über all diese Rückschläge wissen sich die Hasardeure wie Churchill und Konsorten keinen andern Rat als brutale Rechtsverletzungen. Wie Straßenräuber fallen seine Flieger über ein deutsches Schiff in neutralem Hafen her, und wie Gangster schießen sie auf sich rettende Matrosen und die Besatzungen der spanischen Fischerboote. Ein häßliches Gemälde, das die wutentstellte Fratze des in die Enge getriebenen Verbrechers Albion wiedergibt.

Der Krieg in Ostasien

Hongkong in japanischer Hand

Die Armee- und Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gaben am 25. ds. nachmittags bekannt, daß Hongkong jetzt ganz in Händen der japanischen Truppen ist. Die japanische amtliche Mitteilung lautet: „Am 25. Dezember um 17.50 Uhr (10.50 Uhr deutscher Zeit) hat der Feind, der sich noch auf Hongkong hielt, die Übergabe angeboten, da er nicht weiter imstande ist, den dauernden japanischen Angriffen zu widerstehen. Die Empire-Truppen haben um 19.30 Uhr (12.30 Uhr deutscher Zeit) den Befehl zum Einstellen des Feuers erhalten."

Die Nachricht von der Kapitulation Hongkongs wurde im japanischen Rundfunk verbreitet, umrahmt von Militärmusik. Viele Zeitungen brachten Extrablätter heraus.

Mit der endgültigen Eroberung hat auch Hongkongs Rolle im Chinakonflikt ihr Ende gefunden. Es war der Ausgangspunkt für die englischen und nordamerikanischen Lieferungen von Rüstungsmaterial an Tschangkaischek. Allein zwischen Jänner und November dieses Jahres wurden über Hongkong für mehr als 2.5 Milliarden Jen Material an Tschungking geliefert, während über die Burmastraße nur für rund eine halbe Milliarde ging.

Popham-Linie auf Malaya durchbrochen

Im Angriff auf Singapur haben japanische Truppen, wie Domei meldet, bereits eine Stelle südlich der nach dem abgesetzten Oberbefehlshaber Popham benannten britischen Verteidigungslinie erreicht. Die Popham-Linie, die angeblich mindestens drei Monate jedem Widerstand gewachsen sein sollte, wurde am fünften Tag der Feindseligkeiten in genau 24 Stunden durchbrochen. Das Gros der aus etwa 20.000 Mann indischer Truppen bestehenden Verteidiger ist zu einem Bruchteil seiner früheren Stärke dezimiert worden. Wie überstürzt der britische Rückzug war, geht daraus hervor, daß in der Popham-Linie vierzig Panzerwagen, sechzig Geschütze verschiedener Kaliber, zwanzig Automobile und große Mengen anderer Waffen zurückgelassen wurden.

Südlich der Popham-Linie verengt sich das Schlachtfeld zu einer einzigen, sechs Meter breiten Straße mit fester Decke. Diese Straße ist mit einem ganzen System von Bunkern, Tankfallen und Stacheldrahtverhauen versehen und war für die Japaner nahezu der einzige Weg zum Vormarsch, da sie an beiden Seiten von undurchdringlicher Dschungel eingesäumt wird. Anscheinend ging der englische Plan dahin, die Japaner auf diese Straße zu locken und sie nach der Zerstörung aller rückwärtigen Verbindungslinien zu vernichten. Nachdem die Verteidigungslinie zu zerbröckeln begann und die nicht sehr kampffreudigen indischen Truppen sich zurückgezogen hatten, kam es zwischen Indern und britischen Offizieren, die in sicheren Etappenstellungen geblieben waren, zu blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Leichname britischen Offiziere, die von fliehenden Indern getötet worden waren, wurden später von den vorrückenden Japanern gefunden.

Der Kampf um Manila

Der amtliche Sprecher der Armeeabteilung im kaiserlichen Hauptquartier erklärte Domei zufolge, daß die japanischen Truppen auf Luzon die Erklärung Manilas zur unverteidigten Stadt zurückwiesen. Wie er sagte, würden die kaiserlichen Truppen auf den Philippinen ihre Maßnahmen in keiner Weise durch eine derartig einseitige Bekanntgabe als behindert ansehen, sondern würden alle zur Durchführung ihrer Operationsziele notwendigen Maßnahmen durchführen.

Wie der Sprecher erklärte, wünschen die japanischen Streitkräfte auf den Philippinen, daß sich die philippinischen und amerikanischen Nichtkämpfer, die augenblicklich in Manila verbleiben, auf zwei Punkte in der Nähe der Stadt zurückziehen, die vom japanischen Oberkommando besonders bezeichnet werden, nämlich Antipolo und Montalban. Er erklärte, daß diese Städte nahe genug bei Manila liegen und daß alle Zivilisten, die sich dorthin zurückziehen, nach dem Eintreffen der japanischen Streitkräfte dort die geeignete Behandlung und Pflege erhalten werden.

Der Sprecher betonte schließlich, daß die Japaner auf Luzon das Feuer erst nach der formellen Übergabe der nordamerikanischen Streitkräfte und nicht eher einstellen würden.

Die japanische Luftwaffe unternahm am Samstag vormittags 25 bis 30 schwere Angriffe, jedesmal mit starken Streitkräften, auf Hafenanlagen und in der Manilabucht liegende Schiffe. Schwerer Schaden wurde angerichtet. Nach Frontmeldungen sind die Japaner am Samstag an zwei weiteren Stellen der Westküste Luzons, ungefähr 70 Kilometer von Manila, gelandet. Die langgestreckte Insel Alabat, einige Meilen von Atimonan entfernt, soll von den Japanern besetzt worden sein.

Wie Domei von ungenannter Basis meldet, deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Feind auf den Philippinen Vorbereitungen trifft, um die verbliebenen Luftstreitkräfte nach Niederländisch-Indien und Australien in Sicherheit zu bringen, nachdem die Lage immer unhaltbarer wird.

Japanische U-Boote vor der Westküste der Vereinigten Staaten

Das USA.-Marineministerium gab am 21. ds. bekannt, daß japanische U-Boote an der Westküste der Vereinigten Staaten tätig seien. Der Tanker „Agiworld" (6771 BRT.) sei von einem feindlichen U-Boot beschossen, der Tanker „Emidio" (6912 BRT.) torpediert worden. Ein Teil der Besatzung habe gerettet werden können.

Der 8272 BRT. große USA.-Tanker „Montebello" wurde am 23. ds. vor der kalifornischen Küste durch ein japanisches U-Boot versenkt, wie aus einer Reutermeldung hervorgeht. Ein anderer nordamerikanischer Tanker, dessen Name nicht angegeben wird, sei beschädigt worden.

Erweiterung unserer Rohstoff-Reserven

Zur Erweiterung der Reserven unserer Rohstoffwirtschaft werden gegenwärtig überzählige Kirchen- und Rathausglocken abgenommen. Es handelt sich dabei um eine vorsorgliche Maßnahme, wie sie generell bereits vor 130 Jahren während der Befreiungskriege erstmalig und seither sowohl im deutsch-französischen Krieg 1870/71 wie in den ersten Weltkriegsjahren zur Durchführung kam. Es ist Vorsorge getroffen, daß jeder Gemeinde mindestens eine Glocke erhalten bleibt. Alle künstlerisch wertvollen oder historischen Glocken werden ebenfalls dem Kulturgut des deutschen Volkes bewahrt.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.

Unser Dank an Führer und Wehrmacht:

Gebt Winterkleidung für die Front!

Aufruf des Gauleiters Dr. Hugo Jury zur Sammelaktion für unsere Soldaten

Nachdem der Führer am 20. ds. durch Reichsminister Dr. Goebbels an das deutsche Volk den Appell zu einer großzügigen Sammelaktion gerichtet hatte, die Soldaten an der Front mit Kälteschutzmitteln zu versorgen, erläßt nunmehr auch Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Hugo Jury aus dem gleichen Anlaß folgenden Aufruf:

Meine Volksgenossen und -genossinnen in Niederdonau!

Während wir im Kreise unserer Familien deutsche Weihnacht feiern, halten unsere Soldaten treue Wacht im eisigen Winter Sowjetrußlands. Unsere Gedanken gehen gerade in diesen Tagen immer wieder zu ihnen, denen wir danken, daß Deutschland durch den Bolschewismus nicht überrannt und vernichtet wurde. Wir wollen diesen Dank nicht nur durch Worte aussprechen, sondern auch durch die Tat beweisen, indem wir alles von unserer Seite aus tun, um ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern.

Die Wehrmacht hat ihr Möglichstes getan, um unsere Soldaten vor Kälte zu schützen. Wir wollen ein Zusätzliches tun, indem wir getreu dem Befehl des Führers aus unserer inneren Einstellung heraus, ihnen alles schenken, was sie gegen Frost und Kälte an warmen Sachen brauchen.

Ich weiß, daß bei einzelnen Volksgenossen der Vorrat an diesen Sachen nicht groß ist und bei vielen sogar ein gewisser Mangel bestehen mag. Wir wollen aber von dem wenigen möglichst viel geben.

Wenn daher in der Zeit vom 27. Dezember 1941 bis 4. Jänner 1942 meine Sammler zu Euch, meine Volksgenossen, kommen, um für unsere Soldaten Woll-, Pelz- und Wintersachen zu sammeln, dann gebt reichlich und bedenkt bei der Auswahl nicht: was könnte ich brauchen, sondern nur, was haben die nötig, denen wir Ruhe und Frieden in der Heimat verdanken.

Meine Volksgenossen, Ihr waret in Opfer und Leistung immer vorbildlich. Ich erwarte, daß Ihr es auch jetzt in der Abstattung unseres Dankes an Führer und Wehrmacht seid.

Heil Hitler!

Dr. Hugo Jury, Gauleiter.

Die Sammlung in Waidhofen a. d. Ybbs

Für die Entgegennahme der Spenden wurden im Gebiet der NSDAP.-Ortsgruppen Waidhofen-Stadt und Waidhofen-Zell folgende Sammelstellen bestimmt:

Für die Stadt Waidhofen: Zeichensaal der Hauptschule.

Für Zell a. d. Ybbs: Volksschule Zell.

Für Unterzell und Gemeinde Windhag: Bürgermeisteramt Windhag, Gasthaus Schneckenleitner, Unterzell.

Die Sammlung wird **am 29., 30. und 31. Dezember 1941** durchgeführt. An diesen Tagen sind vorgenannte Sammelstellen von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr zur Entgegennahme von Spenden geöffnet.

Die Spenden werden nicht in den Wohnungen abgeholt, sondern sind in diesen Sammelstellen abzugeben.

Jeder, der zur Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Front spendet, erhält eine Quittung, auf der alle gespendeten Gegenstände vermerkt sind.

Was wird gesammelt?

Überschuhe, nach Möglichkeit gefüttert oder mit Pelz ausgestattet, warme Wollsachen, Strümpfe, Westen, Unterjacken oder Pullover, warmes, vor allem wollenes Unterzeug, Unterhemden, Unterhosen, Leibbinden, Brust- und Lungenschützer, alle Art warmer Kopfbedeckung, wie Pelzkappen, Ohrenschützer, Pulswärmer und Kniewärmer, Muffs aller Art, alle Pelze im weitesten Sinn des Wortes, Pelzjacken, Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und jeder Größe, Damenpelze usw., Decken, vor allem Woll- und Pelzdecken, wind- und wasserdichte Decken. Warme Handschuhe, hier vor allem pelzgefütterte Lederhandschuhe oder Strickhandschuhe und Wollfäustlinge, auch einzelne Handschuhe.

Gewünscht wird ferner: Gesteppte oder gefütterte Unterwesten, wollene Schals und Halstücher, überhaupt alles aus Pelz und Wolle.

All dies hilft unseren Soldaten, den Kampf gegen die in diesem Jahr so früh eingebrochene Winterkälte erfolgreich zu führen.

Eine Auswahl der gespendeten Gegenstände ist zur Zeit in einem Schaufenster der Galanteriewarenhandlung Alois Buchbauer, Adolf-Hitler-Platz, zu sehen.

Nachrichten aus Waidhofen und Umgebung

STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS

Brief an unsere Soldaten. Einige stille Stunden zur Weihnachtszeit geben mir wieder Gelegenheit, Euer zu gedenken, meine lieben Frontkameraden von 1941. Durch unseren „Boten" allein habe ich die Möglichkeit, Euch allen Dank zu sagen für die freundliche Anerkennung unserer Arbeit daheim und für die lieben Grüße, die täglich in der Schriftleitung des „Boten" einlangen. Vom hohen Norden bis an die Gestade des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres steht Ihr in höchstem Einsatz zum Schutze unserer Heimat; und wenn gerade jetzt in harter Winterzeit die Schneestürme über das Land der Front brausen oder klirrend harter Frost das Ausharren und Kämpfen ins Ungemessene erschwert, so seid alle versichert, die Heimat gedenkt der Strapazen, die Ihr durchmachen müßt, täglich, stündlich und unsere Gedanken daheim sind erfüllt von den Leistungen, die ihr draußen andauernd zu vollbringen habt. Jene aber, die im letzten Weltkrieg in Rußland standen, die verstehen es ganz, was das unwirtliche Land allein schon, ohne den Kampf, dem einzelnen auferlegt. Es gibt niemanden daheim, der Euer nicht gedenkt in tiefer Dankbarkeit. — Nun stehen wir an der Schwelle des neuen Jahres und schauen zurück in das gewaltigste Geschehen der Zeitgeschichte und weder die Feder noch Worte können das Ungeheure erfassen, was Großes unser Volk geleistet unter Adolf Hitlers Führung. Und so wie draußen in der Natur in ewiger Folge die Winternacht weicht der wiederkehrenden Sonne, so sicher und fest steht die Front, während die Heimat arbeitet, zusammen eine festgefügte Mauer, an der aller Feindsturm zerbrechen wird. Der Sieg muß und wird unser sein. Dies der Gruß an Euch, meine Kameraden, zur Jahreswende! Habt nochmals Dank für all Euer freundliches Gedenken! Wir werden, trotz mancherlei Fährlichkeiten, freudig schaffen, daß Euch der „Bote" auch im neuen Jahr das Bild der Heimat bringt in die Ferne der Kampffronten. Heil Hitler!

Herausgeber und Hauptschriftleiter.

Auszeichnungen. Der Gefreite in einem Infanterie-Nachrichtenregiment Dr. Hans Mitschanek, Rechtswahrer in Amstetten, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. — Assistenzarzt Dr. Karl Erb, an der Ostfront als Bataillonsarzt einer Infanteriedivision verwundet, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Beste Glückwünsche!

Heldentod. Karl Atschreiter, Obergefreiter in einer motorisierten Infanteriedivision, fiel bei einem Angriff auf Tim in Sowjetrußland am 21. November im jugendlichen Alter von 23 Jahren für Führer und Reich. Seiner jungen Frau, die nur einige Tage bei ihrem Gatten weilen konnte, und der Mutter des Gefallenen wendet sich die innigste Teilnahme der Bevölkerung zu. Ehre seinem Andenken!

Aus Gefangenschaft befreit. Von dem vor einiger Zeit als vermißt bzw. gefallen gemeldeten Gefreiten Otto Pospischil langte kürzlich eine Nachricht ein, die besagt, daß er in feindliche Gefangenschaft geraten war und nun durch unsere Truppen befreit werden konnte. Wir entbieten ihm die herzlichsten Grüße!

Befördert wurden: SS.-Hauptscharführer Dr. Gottfried Wenig zum SS.-Untersturmführer (Leutnant-Assistenzarzt), der Gefreite einer Flakabteilung Erich Bill zum Unteroffizier, Obergefreiter Otto Donaubauer, Sohn der Frau Mitzi Hraby, zum Funkmaat, der Gefreite eines Fliegerhorstes Ernst Sturm und der Gefreite Gustl Leitner zu Obergefreiten, der im Osten stehende Soldat einer Radfahrer-Vorausabteilung Hans Voglauer, ein Sohn des Vertreters Stephan Voglauer, zum Gefreiten. Wir gratulieren!

Ernennung. Der Beamte der hiesigen Sparkasse Herr Rudolf v. Menzinger

Zum
Jahreswechsel

entbieten wir allen Lesern und Freunden unseres Blattes, all unseren braven, tapferen Soldaten draußen an der Front

die besten Wünsche!

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG DES „BOTE VON DER YBBS“

wurde zum Stellvertreter des Amtsleiters der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ernannt. Besten Glückwunsch!

Todesfälle. In Gmunden ist am 26. ds. der Dentist Herr Sergius Hermann Pauser im 75. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. Durch Jahrzehnte übte Herr Pauser in unserer Stadt die Zahnpraxis aus und erfreute sich ob seiner liebenswürdigen Art in weiten Kreisen der Bevölkerung großer Beliebtheit. Im gesellschaftlichen Leben, insbesonders im Männergesangverein, hat sich Pauser und seine ihm im Tode vorausgegangene Gattin große Verdienste erworben. Aufrichtig bedauern seine zahlreichen Bekannten den Heimgang ihres guten Freundes, der in seinem Leben seinen Mitmenschen viele frohe Stunden und Freude bereitet hat. Die Beisetzung erfolgt am 31. ds. um 3 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des städt. Friedhofes aus. — Am 26. ds. starb plötzlich der Postangestellte Franz Schnabl des Postamtes Waidhofen a. d. Ybbs nach einer überstandenen Kopfgrippe. Seine Beerdigung fand am 28. ds. in Waidhofen statt. Neben zahlreichen Kameraden aus Waidhofen und den Nachbarämtern war eine Abordnung des Postamtes St. Valentin unter Führung ihres Amtsvorstandes Winkler erschienen, außerdem eine Abordnung der NSDAP.-Ortsgruppe Ybbsitz mit Fahne und eine Abordnung der SS., deren Angehöriger der Verstorbene auch war. Am offenen Grabe hielten der Gauobmann der DAF. (Post) Hirschl aus Wien sowie der Ortsgruppenleiter der NSDAP.-Ortsgruppe Ybbsitz dem Verewigten ehrende Nachrufe. Ein überaus arbeitsreiches Leben hat vorzeitig seinen Abschluß gefunden. Schnabl, der Bezirksgruppenleiter der DAF. war, war nicht nur ein äußerst tüchtiger Angestellter, sondern auch ein immer tatbereiter guter Kamerad.— Sonntag den 21. ds. starb nach kurzem Leiden Herr Otto Moll, gew. Hotelportier in Kitzbühel in Tirol, im hohen Alter von 85 Jahren. — Nach längerem schwerem Leiden starb am Donnerstag den 18. ds. Herr Josef Schachinger, Pensionist und Hausbesitzer, im 63. Lebensjahre.

Handwerkerversammlung. Bei Inführ fand am 26. ds. eine Handwerkerversammlung sämtlicher Fachgruppen des Handwerks der Ortsgruppen Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Zell und Waidhofen-Land statt. Ortshandwerksmeister Pg. Wiesner begrüßte alle Erschienenen, insbesonders Vizebürgermeister Mayrhofer in Vertretung des Bürgermeisters der Stadt Waidhofen, Fachgruppenwalter der DAF.-Kreiswaltung Amstetten Pg. Heydrich und den Ortsobmann der DAF. Pg. Gartler. Pg. Mayrhofer begrüßte im Namen des Ortsgruppenleiters der NSDAP. die Versammlung und betonte in seinen Ausführungen die Zusammenarbeit des Handwerkes und ermahnte die Mitglieder, eine feste Gemeinschaft zu bilden, alle Kleinlichkeiten beiseitezulassen und so ein starkes Bindeglied zur Front zu bilden. Wiesner gab dann die gesetzliche Mitgliedschaft in der Meisterkrankenkasse des Handwerks für Niederdonau bekannt, die dann Pg. Reiter ausführlich zergliederte und zu den Satzungen Stellung nahm sowie auch über verschiedene Fragen näheren Aufschluß gab. Pg. Heydrich sprach dann noch über den Wert der Meisterkrankenkasse im besonderen und betonte, daß damit die Vorstufe zur langersehnten Altersversorgung geschaffen sei. Ortshandwerksmeister Pg. Wiesner dankte hierauf allen Referenten und den erschienenen Handwerkern, worauf er die Versammlung mit dem Gruß an den Führer schloß.

Weihnachtsfeier im Schülerheim. Die Jugend des Schülerheimes versammelte sich am Donnerstag vor Weihnachten unter dem Lichterbaum, um eine würdige Vorweihnachtsfeier zu begehen. Die Heimleiterin Frl. Dallermaßl hatte für ihre Schützlinge den Gabentisch gedeckt. Die NSV.-Kreiswaltung sandte allerlei Spielsachen für die Freizeitgestaltung. Ortsgruppenleiter Pg. Fellner hielt eine kurze Feierrede, in der er der Jugend die Kriegsweihnacht 1941 nahebrachte und das Empfinden der Gemeinschaft wachrief, welches das Leben im Heim verlangt.

Keine Neujahrsglückwünsche versenden! Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Trotz des dringenden Hinweises in Presse und Rundfunk, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Transportlage und die Notwendigkeit, zunächst die Feldpost für unsere Soldaten zu befördern, von der Versendung von Glückwunsch-Briefen und Karten aller Art Abstand zu nehmen, haben doch zu Weihnachten Hunderttausende die Forderung nicht beachtet und große Mengen derartiger Glückwünsche auf den Weg gebracht. Es wird nochmals kategorisch darum ersucht, derartige Glückwünsche zu Neujahr zu unterlassen, damit die sonst dafür in Anspruch genommenen Kräfte für die Bedürfnisse der Front eingesetzt werden können. Ich fordere nochmals alle Volksgenossen auf, von der Versendung von Neujahrsglückwünschen abzusehen und mache im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen darauf aufmerksam, daß Druckereien, die Neujahrsglückwünsche fertigen und verkaufen, Ordnungsstrafen zu gewärtigen haben.

Sperre für Feldpostpäckchen bis 4. Jänner verlängert. Die Verkehrslage macht es erforderlich, daß eine Verlängerung der Feldpostpäckchen-Sperre bis zum 4. Jänner 1942 eintritt. Private Feldpostsendungen bis zum Höchstgewicht von 50 Gramm sind weiterhin zugelassen. Am 5. Jänner 1942 treten die alten Bestimmungen des Feldpostverkehres wieder in Kraft.

An alle, die es angeht. Der Herr Reichsstatthalter gibt in einer Verfügung von 1. 12. 1941 bekannt: „In letzter Zeit haben deutschblütige Personen wiederholt nach wie vor freundschaftliche Beziehungen zu Juden unterhalten und sich mit diesen in auffälliger Weise in der Öffentlichkeit gezeigt. Da solche Deutschblütige auch heute noch den elementarsten Grundbegriffen des Nationalsozialismus verständnislos gegenüberstehen und ihr Verhalten als Mißachtung der staatlichen Maßnahmen anzusehen ist, wird gegen sie, wenn sie ihr Verhalten fortsetzen, wie auch gegen die betreffenden Juden mit scharfen Maßnahmen vorgegangen werden.“ Auch wir in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs haben leider Anlaß, auf diese Verfügung des Herrn Reichsstatthalters hinweisen zu müssen. Es gibt Frauen in Waidhofen a. d. Ybbs, welchen es besonders gut gefällt, sich mit der von der Behörde gekennzeichneten Jüdin zum Ärger der übrigen Bevölkerung promenierend und auffallend laut im angeregtesten Gespräch auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt zu zeigen. Entsprechende Maßnahmen werden hier rasch Ordnung schaffen.

ZELL A. D. YBBS

Eine Soldatenfamilie. Die Familie Ertl in Zell hat drei Söhne unter die Fahne geschickt. Josef Ertl krönte seinen Einsatz für Deutschland im Kampfe mit dem bolschewistischen Weltfeind mit dem Soldatentod. Der Feldwebel Franz Ertl und Obergefreiter Wilhelm Ertl stehen an der Front im hohen Norden. Unverhofft trafen sie vor kurzem in der winterlichen Einöde zusammen. Sie begrüßten sich fern der Heimat, nachdem sie sich drei Jahre nicht gesehen hatten. Vater Ertl und der vierte Sohn Ignaz stehen in Rüstungsbetrieben an der inneren Front und tun dort ihre Pflicht für Volk und Führer. Die Frau und Mutter Maria Ertl kann auf ihre Familie stolz sein. Mögen die tapferen Söhne heil und gesund nach dem Siege in die Heimat zurückkehren!

Für unsere Soldaten. In der Volksschule Zell a. d. Ybbs werden am Montag, Dienstag und Mittwoch, den drei letzten Tagen dieses Jahres, die Woll- und Wintersachen-Spenden für unsere Soldaten von der Frauenschaft entgegengenommen. Die Bewohner von Zell liefern sie dort ab, während Waidhofen in der Hauptschule eine Sammelstelle errichtet hat.

Begräbnis. Am Samstag den 20. ds. fand in Zell a. d. Ybbs das Leichenbegängnis des in Wien verstorbenen Walter Etzelsdorfer unter zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung statt. Ein Fähnlein der Hitlerjugend gab dem toten Kameraden das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Von unseren Frontsoldaten. Verwundet wurde im Einsatz an der Ostfront Schütze Karl Wurm durch Granatsplitter an der Hand. Wir wünschen ihm recht baldige Genesung!

4. Reichsstraßensammlung. Ein erhebendes Ergebnis zeitigte die 4. Reichsstraßensammlung vom 20. bis 21. Dezember. Sie wies gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr eine Steigerung von 100 Prozent auf.

Weihnachtsfeier der Dobrudschadeutschen. Am 21. ds. veranstaltete die NS.-Frauenschaft unserer Ortsgruppe im Umsiedlerlager auf dem Sonntagberg eine würdige Weihnachtsfeier für die Dobrudschadeutschen. Die abwechslungsreiche Programmgestaltung beinhaltete Musikvorträge der Jugendgruppe sowie auch gesangliche Darbietungen der Jugendgruppe, HJ. und BDM. Besonderer Dank gebührt den Rot-Kreuz-Helferinnen, die sich bei der Geschenkaktion fleißig und selbstlos eingesetzt haben.

Todesfall. Am Montag den 29. ds. ist nach längerer Krankheit der frühere Gemeindeverwalter Herr Otto Seidenberger, Beamter der Firma Gebrüder Böhler & Co., AG., in seinem 41. Lebensjahre gestorben. Das Begräbnis findet am Mittwoch den 31. ds. um ¼4 Uhr nachmittags von der Friedhof-Leichenhalle Waidhofen aus statt.

Vom Standesamt. Geboren wurden: Josef Kühhas in Baichberg 32 als viertes Kind; Franz Preslmayr, Rosenau 30, als zweites Kind; Karl Palmetzhofer, Doppel 4, als erstes Kind. — Verstorben ist Herr Georg Leitner, Rotte Wühr 47, im 82. Lebensjahre.

BRUCKBACH

Todesfall. Nach längerer schwerer Krankheit verschied am Donnerstag den 18. ds. der Reichsbahnpensionist Eduard Gschnaidtner im 68. Lebensjahre.

GLEISS

Auszeichnung. Gefreiter Gustav Hölzl wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

KONRADSHEIM

Todesfall. Montag den 12. ds. verschied nach kurzer schwerer Krankheit die Wirtschafts- und Gasthausbesitzerin von „Schatzöd“, Frau Maria Gutjahr, in ihrem 60. Lebensjahre. Jeder, der diese tüchtige Hausfrau kannte, wird ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren!

ST. GEORGEN IN DER KLAUS

Verwundung und Auszeichnung. Bei den Kämpfen vor Sewastopol wurde am 21. November der Obergefreite Hans Bauernberger an der linken Brustseite schwer verwundet. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Sturmabzeichen ausgezeichnet, liegt er jetzt in einem Feldlazarett. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

ST. LEONHARD AM WALD

Von der Bewegung. Der Monatsappell der hiesigen NSDAP.-Ortsgruppe fand am 20. ds. statt und wurde mit dem Liede „Siehst du im Osten ...“ eingeleitet. Nach Besprechung organisatorischer Fragen sprach Ortsgruppenleiter Pg. Kastner über „1917 bis 1941“. Mit dem Gruß an den Führer wurde der Appell geschlossen. Am 21. ds. veranstaltete die Partei zusammen mit NS.-Frauenschaft und DFW. eine Vorweihnachtsfeier. Nach Begrüßung durch die Ortsfrauenschaftsleiterin führte die Jugendgruppe im festlich geschmückten Feierraum das Märchen „Frau Holle“ auf. Die Kindergruppe spielte eine Szene aus Storms „Schneewittchen“. Stimmungsvolle Weihnachtslieder und Gedichte der Jugendgruppe gestalteten die Feier überaus festlich. Die Ansprache hielt der Ortsgruppenleiter. Allen den vielen Besuchern hat die Feier sehr gut gefallen und sie waren des Lobes voll.

Von der Raiffeisenkasse. Am Sonntag den 21. ds. fand in Aigners Gasthaus die Vollversammlung der Raiffeisenkasse statt, die vom Vorsitzerstellvertreter Herrn Anton Aigner eröffnet wurde. Buchhalter Herr J. König berichtete über den Jahresabschluß. Über die Abänderung des § 1 (Änderung des Firmenwortlautes) und des § 55 (Erhöhung der Geschäftsanteile) sprach der Ortsgruppenleiter, der auch über das Kassenwesen berichtete. In den Vorstand wurde Hans Kastner, in den Aufsichtsrat F. Langsen-

Zur Einführung der Pflichtkrankenversicherung im Handwerk

Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Hugo Jury widmet der Einführung der Pflichtkrankenversicherung im Handwerk folgende Geleitworte:

Die deutsche Arbeitskraft, das Gold unserer Volkswirtschaft, ist ein so kostbares Gut, daß alle Sorge und Mühe auf deren Pflege und Erhaltung verwendet werden muß. Diese Obsorge kann nicht mehr dem einzelnen überlassen werden, dafür muß die Gemeinschaft einstehen. Ich begrüße daher den Beschluß der Handwerkskammer Sankt Pölten, die Pflichtkrankenversicherung für alle Handwerksmeister im Gau Niederdonau einzuführen. Diese Tat schafft ein Gemeinschaftswerk, das vom Handwerk auch in früheren Zeiten bereits erstrebt war, dessen Verwirklichung aber erst im Staate der Gemeinschaft, im Nationalsozialismus, möglich wurde. Das gesamte Handwerk steht in der Meisterkrankenkasse des Handwerks in dem Bestreben zusammen, die Arbeitskraft zu erhalten, dem kranken Handwerksmeister zu raschester Wiedergesundung zu verhelfen und vorbeugende Maßnahmen zu treffen, um Krankheitsfälle auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ich begrüße es vor allen Dingen, daß der Gesundheitsbetreuung in Hinkunft ein besonderes Augenmerk zugewendet werden soll.

Die Zukunft stellt das gesamte deutsche Volk vor große Aufgaben, zu deren Bewältigung bedarf es gesunder und voll leistungsfähiger Arbeitskräfte. Die Einführung der Pflichtkrankenversicherung im Handwerk erscheint mir ein wichtiger Beitrag zu dem Bemühen um die Erhaltung und die Stärkung der deutschen Arbeitskraft.

NSDAP

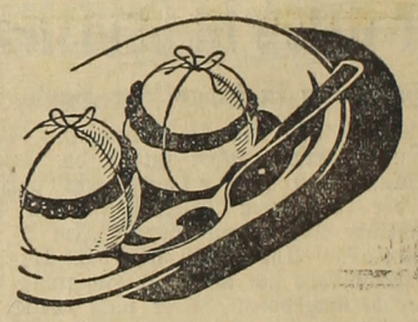
Kameradschaftsabend der SA.

Als Abschluß der diesjährigen Arbeit des SA.-Sturmes 14/J 10 Waidhofen a. d. Ybbs fand am 20. ds. im Großgasthof Hierhammer ein festlicher Kameradschaftsabend statt. Alle dienstfreien Kameraden waren erschienen, als Gäste waren Vertreter der Polizei, der NS.-Kriegsopferversorgung und des NS.-Reichskriegerbundes anwesend. Der Begrüßung der Anwesenden schloß Sturmführer Pg. Fürnweger ein Gedenken an die gefallenen Kameraden an. Stehend verharrten die Männer schweigend eine Minute, dann erklang wie ein Schwur der Spruch: „Die Fahne haltet rein! Der Fetzen Tuch zerfällt wie ihr; unsterblich aber ist, was sie in eure Hände gab!“ Diesem feierlichen Sprechchor folgte das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben!“ Die Feierrede hielt Obersturmführer Obernigg, der sich um die militärische Ausbildung sowohl des Sturmes als auch der Wehrabzeichengruppen besonders verdient gemacht hat. In markigen, von wahrhaft nationalsozialistischem Geiste erfüllten Worten schilderte er den Zusammenhang zwischen dem altgermanischen Julfeste und der heutigen Feier. Der Sturmführer knüpfte hieran den Dank für seine Mitarbeiter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch im kommenden Jahre alle Kameraden des Sturmes 14 ihre Pflicht als SA.-Männer und somit als Kämpfer des Führers erfüllen werden. Mit dem „Sieg-heil“ auf den Führer und den Liedern der Nation fand der offizielle Teil seinen Abschluß. In äußerst gemütlicher Art verlief der mit einer Verteilung der gegenseitigen Liebesgaben eingeleitete heitere Teil des Abends. Hiebei wurden weder die in Arbeit abwesenden Kameraden vergessen, noch das Winterhilfswerk; an die im Felde stehenden SA.-Männer wurden schriftliche Grüße gesandt. SA.-Lieder, begleitet von den Klängen einer Handharmonika, die Pg. Sonnleitner vom NSFK. als Gast meisterlich handhabte und der sich auch als Vortragender um das Gelingen des Abends besonderes Verdienst erwarb, erklangen, wie sie in den Kampfjahren entstanden waren und auch in der jetzigen Kriegszeit beitragen, den Kampfgeist und Willen zum Sieg zu verkünden, der in der SA. unerschütterlich verankert ist.

Weihnachtsfeier des BDM.

Der Bund deutscher Mädchen hielt am Freitag den 19. ds. in seinem Heim eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier mit Liedern, Sprüchen und Vorlesungen ab. Ortsgruppenleiter Pg. Fellner sprach zu den Mädeln über den Sinn dieses alten deutschen Festes.

Was koche ich ...?



**Ochsenschwanzsuppe
Gefüllter Sellerie mit falscher Rahmsoße und Kartoffelbrei**

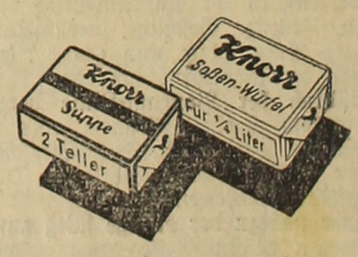
So ein Teller Knorr-Ochsenschwanzart-Suppe gibt dieser fleischlosen Mahlzeit eine besondere Note.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Gefüllter Sellerie mit Kartoffelbrei schmeckt mit reichlich Soße ganz vorzüglich. Wie man ohne Fleisch eine wohlschmeckende Soße kocht, verrät Ihnen nachstehendes Rezept:

Falsche Rahmsoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit 1/8 Ltr. entrahmter Frischmilch glattrühren und 1/8 Ltr. Wasser dazugießen, unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Der Soldat schützt die Heimat vor dem Feind, die Heimat schützt den Soldaten vor der Kälte **Gebt Woll- und Wintersachen!**

lehner (Klein-Kaiserreith) und F. Wagner (Stockeröd) einstimmig gewählt.

ALLHARTSBERG

Beförderungen. Soldat Anton Müller aus Niederhag in Kröllendorf und Marinesoldat Franz Punzengruber aus Allhartsberg wurden zu Gefreiten befördert. Wir gratulieren!

Weihnachtsfeierstunde. Sonntag den 21. ds. wurde im Parteiheim der hiesigen Ortsgruppe eine Weihnachtsfeierstunde abgehalten, bei der sich der Feierraum infolge des zahlreichen Besuches als fast zu klein erwies. Außer den Parteimitgliedern hatten sich auch die HJ. sowie viele Frauen, deren Gatten in der Wehrmacht stehen, eingefunden, um diese würdige Feier mitzuerleben. Besonders der BDM. unserer Ortsgruppe war vollzählig anwesend und verschönerte die Feier durch zeitangepaßte Gedichte und Lieder. Der Ortsgruppenleiter würdigte in einer begeisternden Ansprache das große Werk des Führers sowie die Leistungen der Wehrmacht und hielt jenen, die in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland den Heldentod starben, einen ehrenden Nachruf, wobei im Lichterschein der Kerzen die Namen der Gefallenen verlesen wurden. Anschließend wurden durch den Ortsamtsleiter der NSV. an kinderreiche Mütter Weihnachtspakete übergeben, worauf die Feierstunde mit den Liedern der Nation und dem Gruß an den Führer geschlossen wurde.

Vom Luftschutzbund. Sonntag den 21. ds. nachmittags wurde beim Anwesen des H. Dirnberger, „Steinkeller", eine Luftschutzübung durchgeführt, die gut besucht war und bei der die Bekämpfung von Brandbomben wiederholt wurde. Hernach hielt Untergruppenführer Steinlesberger einen lehrreichen Vortrag über Feuerlösch- und Sanitätswesen.

Vom Veda von da Höh. Der Joahresschluß gibt mir Anlaß, daß i wieda etla Zeiln schreib / weil i wieda allerhand beinanda hob und 's Antwortn nöt schuldi bleib. /Denn Kartn und Brief sand mir zuagschickt wordn jetzt zur Weihnachtszeit / aus da Front und a vom Lazarett, was mi recht herzli gfreut. / Ma woaß's ja eh, wias oft is, wann ma selba an Kriag schon mitgmacht hat, / daß ma an sei Hoamat denkt und oan a Zerstreuung a nöt schadt. / Drum schreib i dösmal für d' Soldatn. Hoff, daß ös intressiert / und daß ma wegn dem koana feindsali bsunna wird. / In den „Botn von da Ybbs" gib is wegn dem eini, weil den lesn viele gern, / weil der a den Soldatn nachgschickt wird zweitigst in die Fern. / Der tragt a viel bei zua Verbindung zwischn Hoamat und Front, / durch den werdn a dö großn Leistungen unsra Bravn vom Kriegsschauplatz bekannt. / Und daß i öfters a weng was zum Lachn einschick, paßt freili nöt zua da heutign ernstn Zeit, / aber was ma a so redn hört, / über die Siege freut si alles weit und breit. / Übrigens wurds nöt anders, 's is gscheita, wann ma koa Opfer scheucht / und tuat, was ma tuan kann und sich mit an Meckera nöt vergleicht. / Überhaupt für d' Soldatn, denen 's ja tausendfach gebührt, / daß eahna jetzt im Winta gnua woarme Wäsch gspendt wird. / Ma siacht aber eh, jetzt vor da Sammlung, wann ma in dö Häuser so umanadablickt, / daß von den Frauen und von den Dirndln wegn dem schoglei a jede fleißi strickt. / Wir in da Hoamat dürfn ja nu nixi sagn, wir habn bei da Nacht unsa heilige Ruah, / wir brauchn koa Gfoahr ausstehn, können trückern Gwand und Schuah. / Bei koan Angriff brauch ma dabei sein, wo 's soviele Menschenlebn oft kost't. / Drum is a Lebenszoacha von dö Soldatn für dö Dahaomtin allemal a Trost. / Von an Lazarett hat mir oana gschriebn, daß bei eahm die Genesung vorwärts geht / und daß er auf Nachrichtn von da Hoamat öfter a große Sehnsucht hätt. / Von seine Kameradn hat er mir a mitteilt, dö an der Ostfront draußn woarn, / daß dö trotz eahna Verwundung und Strapatzen eahnan guatn Humor habn nöt verlorn. / Eahna fünf sand bananda in oan Zimma und untahaltn si oft nöt schlecht, / sogoar a Feldwebl is a drunta, der aber allweil Speck essn mecht. / Daß 'n Franz recht gfreut hat, dös is zum glaubn, weil 'n sei Frauerl neuli hoamgsuacht hat, / aber weil er ihr beim Abschied nur oa Bussl gebn hat, hat er jetzt von den andern recht oft sei schwere Not. / Dös tuan s' aber nur aus Zeitvertreib, hoffentli können s' bald wieda gehn ohne Stecka, / dös wünsch i a den andern dreien, nämli dem Hermann, dem Max und dem Ecka. / Über a guate Kameradschaft steht nix auf, heut bleibt si's ja glei, / ob oana von da Ostmark is oder vom Altreich. / Volksgemeinschaft müassn ma haltn, unsa Führa hats befohln, / dö was do nöt mittuan, dö soll da Guga holn. / Dösmal hab i nu was bsonders am Herz, für alle Leser meiner Zeiln, / zuerst daß den Verwundetn eahne Wundn guat verheiln, / alln andern wünsch i recht viel Glück, unsa Herrgott solls gebn, / daß ma im neuen Joahr siegreich den Friedn schon dalebn. / Dann Gsundheit, Geld und Socha gnua, damits an jedn recht wohlergeh. / Dös sand dö Wünsch am Joahresschluß vom Veda von da Höh.

Todesfall. Freitag den 26. ds. ist in seinem 74. Lebensjahre der Forstarbeiter in Schieferöd Herr Alois Prieler plötzlich verschieden.

YBBSITZ

Beförderungen. Obergefreiter Fritz Albrecht wurde zum Unteroffizier und Soldat Eduard Sonneck zum Gefreiten befördert, wozu wir ihnen herzlichst gratulieren.

Weihnachtsfeier der NSDAP. Am Sonntag den 21. ds. wurde von der NSDAP.-Ortsgruppe Ybbsitz im Saale des Gasthofes Heigl eine den gegenwärtigen kriegerischen Verhältnissen entsprechende schlichte Weihnachtsfeier veranstaltet. Es galt, insbesonders die Frauen und Mütter der gefallenen Helden zu ehren. Der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters folgten Lieder und Vorträge. Die Feierrede hielt Pg. A. Supper. Nach dem Anzünden der Lichter des Weihnachtsbaumes wurden die von der NSV. zur Verfügung gestellten und von HJ. und BDM. selbstverfertigten Spielsachen und Geschenke verteilt. Der Ortsgruppenleiter schloß mit dem Gruß an den Führer, worauf die Lieder der Nation gesungen wurden.

Sammlung für das Kriegs-WHW. Gaben schon die vorherigen Sammlungen für das Kriegs-WHW. in Ybbsitz immer befriedigende Ergebnisse, so muß der Jugend — HJ. und BDM. — diesmal für ihren ganz hervorragenden Eifer vollstes Lob ausgesprochen werden. Die originellsten Vorkehrungen, wie Mautsperren, Donnerbüchse, verschiedenste Kostümierung der Sammler usw. erhöhten die Gebefreudigkeit der Bevölkerung. Kein Wunder daher, daß der Erfolg sich gegenüber früheren Sammlungen verzwei- und verdreifacht hat. Die Jugend kannte nur das eine Ziel, durch Ablieferung möglichst hoher Beträge dem Kriegs-WHW. zu nützen, was dem Vaterlande zum Wohle, der Jugend aber zur Ehre gereicht.

Todesfälle. Wieder mußte ein braver, hoffnungsvoller Mann zu Grabe getragen werden. Fritz Bauer, Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Leopold Bauer, fiel einer heimtückischen Krankheit im Alter von erst 20 Jahren zum Opfer. Der Verstorbene war in einem Zeichenbüro der Firma Steyr-Daimler-Puch-Werke angestellt. Seinen Eltern wendet sich allgemeine herzliche Teilnahme zu. — Nach längerem Leiden verschied am Dienstag den 16. ds. Franz Schnabler vom Gute „Großflachreith" in seinem 36. Lebensjahre.

OPPONITZ

Von der NSDAP. Die Ortsgruppe veranstaltete am Sonntag den 21. ds. nachmittags im überfüllten Saale des Gasthauses Ritt eine Weihnachtsfeierstunde. Fleißige Hände der HJ. und des BDM. hatten den Saal und die Tische weihnachtlich geschmückt. DJ.-Trommler eröffneten die Feierstunde, worauf die HJ. unter der Leitung der BDM.-Führerin Lieder und Sprüche in vorbildlicher Weise vortrug. Der Ortsgruppenleiter sprach in seiner Ansprache über das Fest der deutschen Weihnacht, das ein Symbol der Wiedergeburt alles Lebens ist, und gedachte in seinen weiteren Ausführungen insbesonders der deutschen Mütter, die dem deutschen Volke alle die Soldaten, die jetzt im schweren Kampfe die Heimat gegen alle Feinde erfolgreich verteidigen, geschenkt hatten. Mit einem „Siegheil" auf den Führer und den Liedern der Nation wurde die Feierstunde beendet. Die Teilnehmer verblieben noch weiterhin, um den Liedervorträgen der HJ. zu lauschen.

Reichsstraßensammlung. Die am 20. und 21. ds. von der Hitlerjugend durchgeführte 4. Reichsstraßensammlung brachte durch den vorbildlichen Einsatz aller Sammler, die diesmal unter der Leitung ihrer Führerinnen und Führer der Parole der Sammlung folgend die „Einkreisung" restlos durchführten, ein um 40 Prozent höheres Ergebnis als die 3. Reichsstraßensammlung. Durch dieses Ergebnis bewies die Bevölkerung, daß sie mit allen Mitteln zum Endsieg beitragen will.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Deutsche Kriegsweihnacht. Am Sonntag den 21. ds. fand im festlich geschmückten Edelbacher-Saal, der von einer festlich gestimmten Menge gefüllt war, eine schöne Weihnachtsfeier statt zu Ehren der Frauen und Mütter der Eingerückten und der Angehörigen der Gefallenen. Die Vortragsordnung war sehr reichhaltig. Ein Bläserquartett eröffnete die Feier. Neben dem lichterstrahlenden Weihnachtsbaum war die deutsche Jugend aufmarschiert. Abwechselnd sprachen Gedichte: Rosina Blaimauer, Hanna, Paul und Alfreda Repp. Auf dem Klavier spielte Frau Hedi Repp und Hanna Repp blies Flöte. Es wurden Lieder gesungen, worauf Herta Korner mit inniger Betonung sprach: „Mütter! Euch sind alle Feuer, alle Sterne aufgestellt! Mütter, tief in euren Herzen schlägt das Herz der weiten Welt!" Die Feierrede hielt Kulturstellenleiter Pg. Karl Peter, der der Mütter, als der „stärksten Kraft der Welt" gedachte. Er gedachte auch der Soldaten an der Front, denen er aus ganzem Herzen ein frohes Weihnachtsfest entbot, und gedachte schließlich des Führers mit dem Gelöbnis der innigen Gemeinschaft für Führer, Front und Heimat. Hierauf folgte das Lied „Sonne, kehr wieder" und zwei Mädel zündeten die vier Julkerzen an. „Wir haben die Lichter angezündet", sprach der Hitlerjunge Karl Peter und zählte auf, wofür sie brennen sollen. „Alle Lichter sollen brennen für unseren Führer Adolf Hitler. Er schuf das Deutsche Reich und wird uns den Sieg bringen!" Ortsgruppenleiter Pg. Karl Hammer beendete die schöne Feier mit dem Gruß an den Führer, worauf die deutschen Hymnen gesungen wurden. Nun wurden viele, meist ziemlich umfangreiche Pakete mit den Weihnachtsgeschenken an die von der NSV. betreuten Mütter ausgegeben. Diese Vorweihnachtsfeier soll eben das Fest im Familienkreise nur unterstützen.

Kleinhollensteiner Jungmädel im Dienste des Kriegs-Winterhilfswerkes. Am 18. und 19. ds. veranstalteten die Jungmädel im Gasthofe Schwarz sehr gut gelungene Elternabende zugunsten des Kriegs-WHW. Umrahmt von Gedichten, Liedern und Reigentänzen stand im Mittelpunkt der Darbietungen das Märchenspiel „Rumpelstilzchen". Besondere Heiterkeit erzielten die Szenen „Der Landphotograph", „Kourage-Wasser" und „Zuschauer beim Märchenspiel Rotkäppchen". Die Jungmädel gaben ihr Bestes und ein schöner Erfolg lohnte ihre Mühe. Die Einstudierung und Leitung hatte Frl. Mitzi Fraiden, die sich erstmalig als Gestalterin und Leiterin einer Jugendaufführung glänzend bewährte.

Todesfall. Am 15. Dezember starb im Krankenhause in Waidhofen a. d. Ybbs der Volksschüler Franz Aflenzer, Sohn des hiesigen Holzarbeiters Aflenzer, an Diphterie. Anläßlich des Begräbnisses, das am 17. ds. stattfand, überbrachte ihm seine Lehrerin Frau Marie Kaller mit einem Kranzgewinde die letzten Grüße seiner Schulkameraden.

ST. GEORGEN AM REITH

Verstorben ist am Donnerstag den 18. ds. die Ausnehmerin an der Hinterau, Frau Regina Missethon, nach langer schwerer Krankheit im 64. Lebensjahre.

GÖSTLING A. D. YBBS

Todesfall. Nach kurzem Leiden starb am 18. Dezember die Ausnehmerin am Trübenbach, Frau Barbara Huber. Sie stand im 83. Lebensjahre.

GAFLENZ

Todesfall. Am Montag den 22. ds. starb im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs Herr Engelbert Kößtler aus Lindau im 62. Lebensjahre nach einem hartnäckigen Leiden. Die Beerdigung des verstorbenen Weltkriegskämpfers fand am Mittwoch den 24. ds. in Waidhofen statt. Zahlreiche Bekannte und Freunde aus seiner Heimat begleiteten ihren lieben Volksgenossen auf seinem letzten Gange. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau, die ihn aufopfernd pflegte, und eine erwachsene Tochter.

ULMERFELD-HAUSMENING

Heldentod. An der Ostfront fielen für den Bestand und die Zukunft des deutschen Volkes Soldat Ernst Hlawaty, SA.-Mann im SA.-Sturm 5/J 10, Fabrikschlosser in der Papierfabrik Hausmening, und Ludwig Danner, Landarbeiter in Dorf Hausmening. Im deutschen Volk werden sie unvergessen bleiben!

Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. Bei der Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. am 20. und 21. ds. arbeiteten die HJ. und der BDM. ganz ausgezeichnet. Sie können für sich den Erfolg buchen, das beste Ergebnis von allen bisherigen Straßensammlungen erreicht zu haben. Außerdem hatte die Jugend Spielwaren und Kleidungsstücke in wirklich tadelloser Weise angefertigt, die auch im Kaufhaus Wagner in Hausmening ausgestellt waren. Viele Stunden Arbeit haben sie zusammen geleistet und zeigt dies, daß die HJ. und der BDM. mit Ernst und Eifer zu ihrer Sache stehen. Ihnen allen, besonders aber dem HJ.-Führer Richard Schlemmer und der BDM.-Führerin Gretl Halois gebührt herzlicher Dank.

Betriebsweihnachtsfeier der Holzindustrie Stefan Rauscher & Söhne. Am Sonntag den 14. ds. veranstaltete der Betriebsführer der Holzindustrie Stefan Rauscher & Söhne, Pg. Anton Russegger, mit der Werksschar und Werksfrauengruppe eine gutgelungene Betriebsweihnachtsfeier im Gasthof Endl in Ulmerfeld. Ein Streichorchester umrahmte die Feier mit Militärmärschen und sonstigen Musikstücken. Betriebsführer Russegger begrüßte in erster Linie die Frauen und Kinder der eingerückten Gefolgschaftsmitglieder und gab ihnen bekannt, daß er jedem einzelnen Gefolgschaftsmitglied ein Weihnachtspaket ins Feld geschickt hat und ließ noch jeder Frau und den Kindern Weihnachtspakete überreichen. Dem in Vertretung des Ortsgruppenleiters erschienenen Pg. Hofstädter überreichte Betriebsführer Russegger 2000 RM. für das Kriegs-WHW. und für das Deutsche Rote Kreuz. Die Werksschar und Werksfrauengruppe verschönte die Feier mit Sprechchören und Liedern unter der Leitung des Gefolgschaftsmitgliedes Pollak. Die Kinder des Betriebskindergartens führten unter Leitung der Kindergärtnerin Frau Luise Kastner ein Weihnachtsspiel auf, das bestens gefiel. Pg. Hofstädter sprach sodann in kurzen Worten zu den Frauen der eingerückten Gefolgschaftsmitglieder über den Sinn und Zweck des deutschen Schicksalskampfes, der nicht ein Krieg ist wie die früheren, sondern eben ein Kampf der Weltanschauungen um den Bestand und die Zukunft des deutschen Volkes. Am Abend waren Betriebsführer und Gefolgschaft noch längere Zeit bei einem Kameradschaftsabend vereint.

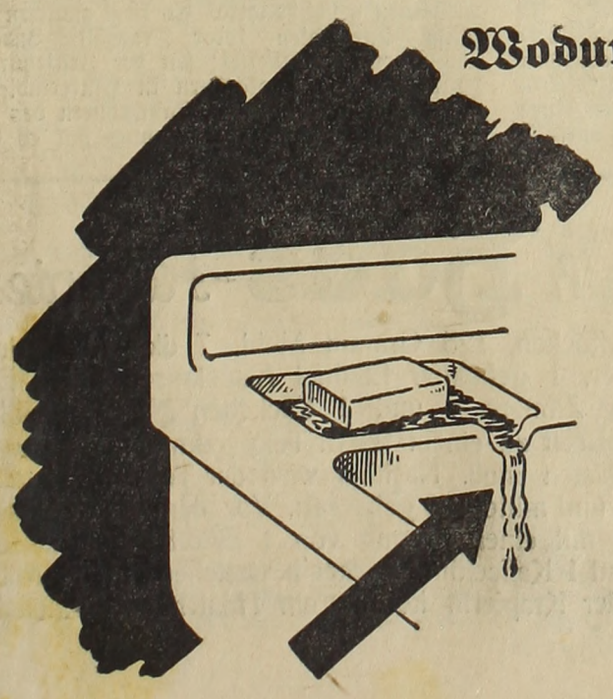
Weihnachtsfeier der Papierfabrik Theresienthal. Am Samstag den 20. ds. fand in der Fabriksgastwirtschaft Dragon in Hausmening die Betriebsweihnachtsfeier der Papierfabrik Hausmening für die Frauen und Kinder der eingerückten Gefolgschaftsmitglieder statt. Betriebsführer Dipl.-Ing. Hans Jahn begrüßte alle Anwesenden herzlichst und gedachte in ehrenden Worten der im deutschen Schicksalskampf gefallenen Gefolgschaftsmitglieder. Kampf- und Freiheitslieder, vorgetragen von der Werksschar und der Werksfrauengruppe, verschönten die Feier. Beim strahlenden Weihnachtsbaum sprach Pg. Hofstädter über die deutsche Weihnacht, ihre Entstehung und ihren tiefen Sinn. Die Rede klang aus in dem Bekenntnis des gesamten deutschen Volkes zum Führer und zu seinen Frontsoldaten sowie in dem Gelöbnis, daß Betriebsführer und Betriebsobmann den Frauen der eingerückten Gefolgschaftsmitglieder allezeit mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stehen werden, so daß sie sich in der Betriebsgemeinschaft geborgen fühlen können. Den Schluß der Feier bildete eine kleine Jause und die Verteilung eines Wochenlohnes an jede Frau der eingerückten Gefolgschaftsmitglieder.

SEITENSTETTEN

Heldengedenkfeier. Die Partei lud die Bevölkerung zu einer Gedenkfeier für zwei Seitenstettner, welche ihr Leben für Volk und Führer gaben. In dem mit frischem Grün geschmückten Festsaal fanden sich die Angehörigen der Gefallenen sowie der NS.-Reichskriegerbund, die Freiw. Feuerwehr nebst einer großen Anzahl Volksgenossen zu dieser erhebenden Ehrung ein. Nach einem von der Musik gespielten Trauerchor hielt Ortsgruppenleiter Karl Reitbauer eine ehrende Gedenkrede, in welcher er die Taten der beiden Helden würdigte, und zwar des Sohnes des Landwirtes Schmidt in Dorf Seitenstetten Nr. 86, Unteroffizier Alois Schmidt, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Infanterie-Sturmabzeichens, der an der Spitze seiner Gruppe in einem Waldgefecht bei Pas Perikowa am 13. November im Alter von 24 Jahren durch Kopfschuß den Heldentod starb; ebenso Unteroffizier Ferdinand Rappl, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, der am 16. Oktober an der Ostfront durch Granatsplitter eine schwere Kopfverletzung erhielt und im Lazarett von Arshtirka im Alter von 26 Jahren den erlittenen Verletzungen erlag. Nach den Liedern der Nation fand die Gedenkfeier ihren Abschluß.

Appell. Am 13. ds. fand im Festsaal ein Appell der Politischen Leiter statt, in welchem

Damenkleider und Herrenanzüge
Modenhaus Schediwy



Wodurch geht hier Geld verloren?

Bei vielen Waschbecken haben die Vertiefungen für die Seife keine Abflußrinnen. Andere haben solche Rinnen wohl, aber das Wasser fließt nur schlecht ab. In beiden Fällen liegt dann die Seife dauernd im Wasser und löst sich so ungenutzt auf. Haben Sie das nicht auch schon beobachtet? Haben Sie vielleicht nicht schon selbst aufgelöste Seife aus dem Seifennapf geschüttet? Besonders beim Baden passiert das oft. Manchmal hängt das Seifennäpfchen sogar so tief in der Badewanne, daß es vom Wasser überspült wird. Wieviel Geld geht da verloren! Und wieviel Seife, die heute doch nur in begrenztem Maße zur Verfügung steht!

Solche Ursachen der Verschwendung von Seife und Waschpulver im Haushalt gibt es auch heute noch sehr viel. Achten Sie einmal darauf, wenn Ihr Mann oder Ihre Jungen bei der Fahrradreparatur oder dergleichen so richtig verölte oder verschmierte Hände bekommen. Da wird dann mit viel Seife gerieben und gewaschen! Und der Schmutz geht doch nicht ab! Seife ist für solchen Schmutz eben nicht das rechte. Ein wenig fein gemahlenes Scheuerpulver läßt ihn dagegen im Nu verschwinden. Und Sie selbst machen es vielleicht ähnlich. Oder haben Sie sich noch nie darüber geärgert, daß das verölte und verkrustete Arbeitszeug soviel Waschpulver braucht und doch nie recht sauber wird? Für diesen Zweck gibt es besondere, fettlösende Reinigungsmittel, die den zähklebenden Schmutz selbsttätig auflösen. Sie machen den Gebrauch von Seife und Waschpulver vollkommen überflüssig. Das Gewebe wird geschont, weil das Bürsten und Reiben wegfällt.

Das meiste Waschpulver aber geht beim Wäschewaschen verloren. In vielen Städten ist das Wasser hart und kalkhaltig. In diesem Wasser bildet sich Kalkseife, die keine Reinigungswirkung mehr hat. Man muß dann viel mehr Waschpulver verbrauchen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Diesen Waschpulververlust kann man aber vermeiden, wenn man vor dem Waschen einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Waschkessel verrührt. Das Wasser wird dann weich, und das Waschpulver schäumt kräftiger und reinigt viel besser.

Die Lauge ist nach dem Kochen der Weißwäsche sogar noch so gut, daß Sie sie zum Scheuern und Putzen im Haushalt nehmen können. Sie können dann auch hier die Seife gut entbehren. Wo wirklich hartnäckige Verschmutzungen sind, gibt's ja gute Scheuermittel.

Bitte beachten Sie in Ihrem Haushalt diese einfachen Regeln! Sie sparen nicht nur Geld dabei, Sie helfen auch unserer Volkswirtschaft im Kriege wichtige Werte erhalten.

Ortsgruppenleiter Reitbauer zu den verschiedenen Aufgaben der nächsten Zeit sprach und dabei die wichtigen Arbeiten besonders herausstellte, welchen die Politischen Leiter in der nächsten Zeit ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden haben. Nach einer Aussprache über verschiedene Fragen schloß ein Kampflied den Appell.

Trauung. Am 6. ds. wurde der Hilfsarbeiter Karl Buchmayr, Dorf Seitenstetten 23, mit der Privaten Elisabeth Rahofer geb. Steinhauser, Dorf Seitenstetten 23, getraut.

Todesfall. Am 8. ds. starb die Private Johanna Leitner, Dorf Seitenstetten 54, im Alter von 79 Jahren an Herzlähmung.

ST. MICHAEL AM BRUCKBACH

Heldentod. Unteroffizier Ferdinand Rappl, vor seinem Einrücken zur Wehrmacht beim Wirtschaftsbesitzer Leopold Riegler, Dorfmayergut, als Melker bedienstet, starb am 16. Oktober in den Kämpfen an der Ostfront für Führer und Volk den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

Spende für das Kriegs-WHW. Auf den Erfolg der von der Ortsbauernschaft St. Michael a. Br. geleisteten Spende für das Kriegs-WHW., die der Ortsbauernführer Dobesberger eingesammelt hatte, kann die Zelle St. Michael stolz sein.

Todesfall. Der Besitzer des Oberfederhofer-Gutes, Herr Josef Hinterleitner, ist am 5. ds. an den Folgen eines Herzschlages plötzlich gestorben.

ST. PETER IN DER AU

Weihnachtsfeier. Am Sonntag den 21. ds. veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft für Haushaltsnähen der Landmädel unter der Leitung der Ortsjugendwartin Frl. Linerl Weindlmayr in ihrem ständigen Arbeitsraum im Prehof eine schöne deutsche Weihnachtsfeier, zu der außer den vierzehn Mädeln als Vertreter der NSDAP.-Ortsgruppe St. Peter Pg. Dr. Karl Wittwar und in Vertretung des NSKK. Pg. Windhager und Pg. Krenslehner erschienen waren. Der Weihnachtstisch, auf dem in der Mitte das kleine Weihnachtsbäumchen thronte, war von der Hand der Leiterin in mühevoller und sorgfältiger Arbeit äußerst geschmackvoll geschmückt. Neben den Kerzen des Bäumchens brannte an dem Sitzplatz jedes Teilnehmers ebenfalls ein Kerzlein. In derselben Weise war der Gabentisch allerliebst hergerichtet. Nach Absingung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht" mit Akkordionbegleitung (Frl. Hansi Spendlhofer) hielt Pg. Dr. Karl Wittwar eine Ansprache, in der er über die Volksgemeinschaft und die Bedeutung des deutschen Weihnachtsfestes sprach. Zum Schlusse seiner Ausführungen gedachte er der im Felde stehenden Soldaten, denen es allein zu danken ist, daß hier in der Heimat überhaupt noch Weihnachtsfeste gefeiert werden können. Nach der Ansprache wurde noch ein Weihnachtslied und ein Weihnachtsgedicht vorgetragen. Bei einer kleinen Jause, die nach diesem feierlichen Akte die Besucher vereinigte, kam nach Vorlesung einer kleinen Geschichte, die die kleinen Freuden und oft großen Leiden unserer Soldaten im Felde schilderte, Humor und Frohsinn bei der Jugend zum Durchbruch. Heitere Lieder, abermals vom Akkordion begleitet, und humorvolle Vorträge hielten die Teilnehmer bis in den späten Abend hinein in bester Laune beisammen. Das schöne Gelingen der Veranstaltung ist in erster Linie der Leiterin Frl. Linerl Weindlmayr zu danken. Bester Dank gebührt auch den Eltern der Leiterin, dem Wirtschaftsbesitzerehepaare Haas, die in liebenswürdigster Weise den für die Feier nötigen Raum zur Verfügung stellten sowie die Bewirtung der Gäste übernahmen. Diese erste gelungene deutsche Weihnachtsfeier wird den Mädeln und allen Teilnehmern stets in schönster Erinnerung bleiben.

Wochenschau aus aller Welt

Eine Rabenmutter. Ein erschütterndes Bild enthüllte eine Verhandlung vor der Cottbuser Jugendschutzkammer. In gröbster Weise vernachlässigte die 29 Jahre alte Anna Günther aus Cottbus ihre vier jüngsten Kinder. Durch das Verschulden der gewissenlosen Frau starb im August 1938 die am 30. Oktober 1937 geborene Rosemarie infolge Unterernährung. Die andern drei Kinder waren derart unterernährt, daß sie der Rabenmutter fortgenommen wurden. Fast den ganzen Tag waren die Kinder sich selbst überlassen, mußten hungern und im Winter frieren und kamen im Schmutz fast um. Das Martyrium der Kinder erreichte seinen Höhepunkt, als der Mann der Günther einberufen worden war. Die Frau ging nur ihrem Vergnügen nach, trieb sich mit anderen Männern herum und ließ die Kinder immer mehr verwahrlosen. Nach dem ärztlichen Gutachten liegt bei der Günther Schwachsinn vor. Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung verurteilte die Jugendschutzkammer die unnatürliche Mutter zu einem Jahr Gefängnis.

Mit der Heugabel erstochen. Wegen Verbrechens des Totschlages unter eigenartigen Umständen hatte sich der 53jährige Landarbeiter Johann Pleiner aus Raschbach vor dem Landgericht in Wels zu verantworten. Pleiner war mit seinem Dienstgeber, dem Bauern Josef Leitner, bei dem er schon seit vielen Jahren beschäftigt war, in einen Streit geraten. Der Streit, dadurch entstanden, daß Pleiner eine ihm aufgetragene Arbeit angeblich zu spät verrichtet hatte, nahm so heftige Formen an, daß Leitner mit dem Stiel eines Besens, den er gerade in der Hand hielt, auf Pleiner schlug. Pleiner stieß nun eine Heugabel gegen Leitners Kopf. Zwei Zinken drangen in den Kopf des Bauern ein und führten zu dessen Tod. Der Knecht vollendete zuerst seine Arbeit, dann ging er zur Gendarmerie und stellte sich selbst. Vor dem Landgericht legte der Angeklagte ein volles Geständnis ab. Er wurde wegen Verbrechens des Totschlages zu zwei Jahren Kerker verurteilt.

Betrug mit Kaninchen. Ein origineller Betrugsfall flog dieser Tage in Brüssel auf. Auf einem Anschlagbrett der Stadt erschien eines Tages ein Aufruf, mittels welchem ein junger Mann gesucht wurde, der bereit sei, jede Arbeit anzufassen. Intelligenz sei nicht notwendig, hieß es in der Ausschreibung der Stelle. Es meldeten sich beim Auftraggeber des Aufrufes gleich mehrere Leute, von denen er jenen aussuchte, der ihm auf Grund einer sorgfältigen Prüfung am unintelligentesten erschien. Mit ihm fuhr er in die kleine Ortschaft Ingelmunster in Westflandern, wo er ihn in einem kärglich möblierten Zimmer zurückließ, mit dem Auftrag, nichts anderes zu tun, als ihm die bald einlaufende zahlreiche Post an seine Brüsseler Adresse nachzuschicken. Tatsächlich liefen in Ingelmunster alsbald Briefsendungen ein, die Zahlungsanweisungen für den „Chef" in Brüssel enthielten. Dieser hatte nämlich in den Tageszeitungen indessen eine Anzeige aufgegeben, wonach ein in Ingelmunster ansässiger Kaninchenzüchter gegen Überweisung von 120 Franken in der Lage sei, je sechs Stück junge Kaninchen, in einem entsprechenden Stall verpackt, zu verschicken. Der Erfolg dieser „Aktion" war ein durchschlagender, in wenigen Tagen liefen in dem Dorf nicht weniger als 250.000 Franken für Kaninchenlieferungen ein! Verschiedene ungeduldige Briefe von Auftraggebern nach dem Verbleib der gekauften lebenden Ware wurden von Brüssel aus mit der Ausrede beantwortet, daß infolge der übergroßen Nachfrage augenblicklich keine Kaninchen vorrätig seien. Der Schwindel wäre wohl noch lange Zeit weitergegangen, wenn es nicht dem Bürgermeister von Ingelmunster, der gleichzeitig Postmeister ist, aufgefallen wäre, daß plötzlich so viel Post bei ihm einlief. Er teilte seine Beobachtungen der Polizei mit, die einschritt und den Schwindel gar bald aufgedeckt hatte. Der „Herr Chef" wurde verhaftet und abgeurteilt, sein nichtswissender „Angestellter" wurde dank seiner mangelnden Intelligenz freigesprochen...

Zunahme der Wolfsplage in Rumänien. Der heurige Winter brachte Rumänien eine große Wolfsplage. Die hungrigen Tiere dringen bis an die Tore selbst größerer Städte vor und beunruhigen die von ihrer Arbeit auf den Feldern heimkehrenden Landarbeiter. So fand man letzthin eines Morgens in einem Straßengraben in der Umgebung von Plojesti die Leichen von zwei von Wölfen zerrissenen Menschen vor.

Ausnützung der Wasserkräfte der Welt. Nach amerikanischen Berichten wurden von den auf der Erde vorhandenen rund 500 Millionen Pferdestärken Wasserkräften im Jahre 1940 ungefähr 69 Millionen ausgenützt. Hievon entfielen 19 Millionen auf die Vereinigten Staaten, über 8½ Millionen auf Kanada, 6.25 Millionen auf Italien. Im Zeitraume 1937 bis 1939 erfolgte die stärkste Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte in Italien, Japan, Manschukuo und Thailand. Das Deutsche Reich bediente sich von den ihm zur Verfügung stehenden Wasserkräften im Ausmaße von 4 Millionen Pferdestärken 2.8 Millionen, der damalige Bundesstaat Österreich in demselben Zeitraume von verfügbaren 1,660.000 Pferdestärken 880.000.

Eine Bar mit Vitamingetränken. Die Pariser haben seit etlichen Wochen einen neuen Schlager. Dieser „dernier cri" ist ausnahmsweise kein Modeartikel, sondern eine Bar, in der bloß vitaminreiche und der menschlichen Gesundheit zuträgliche, wissenschaftlich begutachtete Getränke verabreicht werden. In der Vitaminbar erhalten die Besucher in allen Farben schillernde Cocktails vorgesetzt, die aus dem Saft verschiedener Gemüsesorten, aus Pflanzensäften und Kräuterbeigaben aller Art bestehen. Statt eines Kognak, eines Wermut-Soda oder eines Gin-Fizz nimmt man einen Drink zu sich, der den Blutkreislauf fördert, oder einen, der gut für den Haarwuchs ist, während ein dritter wieder die Nierentätigkeit fördert. In der Bar liegt natürlich eine umfangreiche Getränkeliste auf, die alle Arten von Mixturen enthält, die dazu bestimmt erscheinen, den menschlichen Organen gut zu tun. Wie es heißt, soll sich das neue Lokal eines so regen Zuspruches erfreuen, daß man zumeist nur gegen vorherige Bestellung einen Platz an einem der vielen Tische findet.

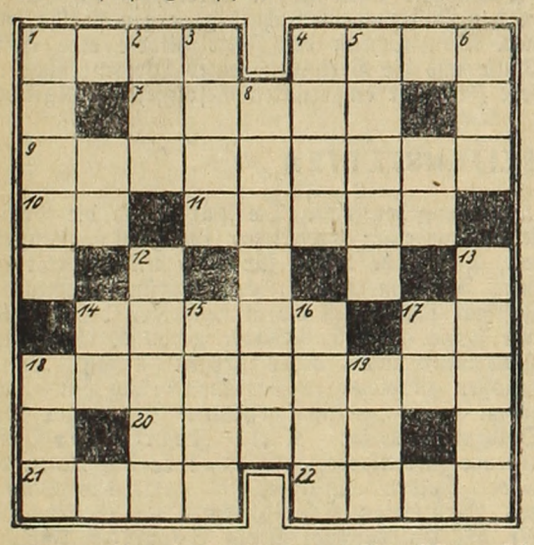
Zehn Elefanten vergiftet. Mit einem vorläufig noch in tiefes Dunkel gehüllten Verbrechen ist seit einiger Zeit die nordamerikanische Kriminalpolizei beschäftigt. Es handelt sich um einen Massenmord an zehn Elefanten des weltbekannten Zirkusunternehmens Barnum & Bailey, der in weitesten Kreisen der Bevölkerung großes Aufsehen erregt. Es begann damit, daß die zehn Riesentiere auf dem Transport zwischen Charlotte im Staate Nordkarolina und Atlanta plötzlich zusammenbrachen. Die Tiere hatten schon vorher Krankheitssymptome gezeigt, für die der ständige Arzt des Zirkus keine Erklärung fand. Als man die Kadaver der Reihe nach genau untersuchte, stellte sich heraus, daß sämtliche Tiere mit Arsenik vergiftet worden waren. Da man es für völlig ausgeschlossen hielt, daß es sich um eine zufällige Vergiftung handelte, wurde die Kriminalpolizei verständigt. Mit Rücksicht darauf, daß Elefanten bei der Wahl ihrer Nahrung sehr vorsichtig sind und Pflanzen, die einen verdächtigen Geschmack haben, ablehnen, nimmt der die Untersuchung leitende Kriminalkommissär an, daß den Tieren das Gift in mehreren kleinen Dosen ins Wasser beigemischt verabreicht wurde. Der Täter dürfte in der langen Liste der Angestellten zu suchen sein, und man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Was einem Arzte in den USA. passieren kann. In einem Krankenhause in der Weltstadt Chikago drangen kürzlich in nächtlicher Stunde mehrere maskierte Banditen in das Arbeitszimmer des diensttuenden Arztes und zwangen ihn mit vorgehaltenen Revolvern, an einem von ihnen, der angeschossen worden war, einen chirurgischen Eingriff auszuführen. Dem Arzt blieb nichts anderes übrig, als sich diesem Ansinnen zu fügen.

Elektrisches Bett mit allen Schikanen. Fast alle Gegenstände unseres täglichen Lebens werden ständigen Verbesserungen unterzogen. Warum nicht auch unser Bett, fragte sich ein nordamerikanischer Erfinder, und ging sofort daran, Abhilfe zu schaffen. Bald darauf brachte er sein neuartiges Bett auf den Markt, das wirklich alle Stücke spielt. Das Wichtigste an der Konstruktion ist eine Apparatur, die mit Hilfe eines Thermostaten eine garantierte Schlaftemperatur schafft. Im Winter und im Sommer kann der Besitzer einer solchen Liegestatt stets die gleiche Temperatur im Bett haben, und zwar läßt sich diese zwischen 18 und 35 Grad regulieren. Weiter hat das Zauberbett elektrische Anschlüsse (Wechsel- und Gleichstrom) für Uhr, Rundfunk, Toaströster, Heizkissen (falls doch die Wärmeregelung versagen sollte) und für eine Kaffeemaschine. Verwunderlich ist nur, daß nicht auch eine Feuerlöschvorrichtung eingebaut wurde, die im Fall eines durch Überhitzung der Wärmekissen entstehenden Brandes automatisch in Aktion tritt.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 3. Jänner 1942.



Waagrecht: 1 Behältnis, 4 Ausrüstungsstück des Soldaten, 7 dänische Insel, 9 starke Männer der germanischen Sage, 10 Nahrungsmittel, 11 deutscher Kreuzer des Weltkrieges, 14 Nordeuropäer, 17 Flächenmaß, 18 Hafenstadt in Nordspanien, 20 Elitetruppe, 21 Kartenspiel, 22 Gestalt aus dem „Fliegenden Holländer".

Senkrecht: 1 Fluß in Italien, 2 Ausschank, 3 Frauenkurzname, 4 Feuerstelle, 5 Verwandter, 6 Fluß in Steiermark, 8 frühere Lehrerbildungsanstalt, 12 Hafen in Deutsch-Ostafrika, 13 alkoholisches Getränk, 15 Staatshaushalt, 16 Schluß, 18 Schiffshilferuf, 19 Artikel.

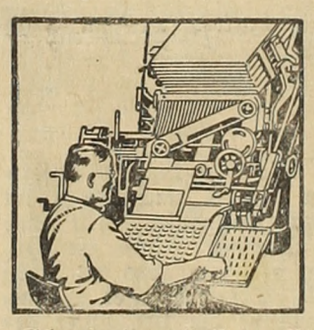
Auflösung des Kreuzworträtsels vom 19. Dez.:

Waagrecht: 1 Lek, 3 Rate, 6 Etat, 8 Nil, 9 Rat, 11 Palette, 13 rot, 14 nie, 15 Bor, 17 Oka, 18 Rose, 19 Nase, 20 Lot.

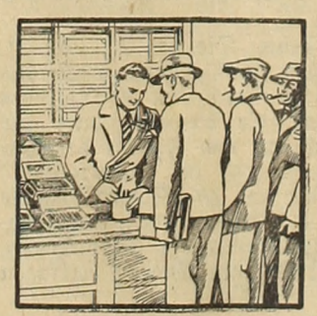
Senkrecht: 1 Lee, 2 Karat, 4 Tinte, 5 Elle, 7 Tal, 10 Tenor, 11 Polka, 12 Tirol, 13 Roon, 16 Met.

Wissen Sie schon?

(Zeichnungen: Deike M.)



. . . was ein **Schweizerdegen** ist? Und was eine „Leiche", eine „Hochzeit" und ein „Zwiebelfisch" ist? — Die Sprache der Buchdrucker und Schriftsetzer war von jeher sehr bilderreich, und Setzer und Drucker halten an ihren kernigen technischen Ausdrücken fest. Ein „Schweizerdegen" ist z. B. ein Mann, der beide Berufszweige beherrscht, er kann sowohl setzen als drucken. Im Buchdruck spricht man von einer „Leiche", wenn ein ganzer Satz fehlt. Ist ein Satz zweimal hintereinander abgedruckt, so nennt man das eine „Hochzeit". Der „Zwiebelfisch" entsteht, wenn in einem Wort mehrere Buchstaben durcheinandergefallen sind (Bernli statt Berlin). Im Zeitungsbetrieb kennt man auch sehr sinnfällige Bezeichnungen. Zum Beispiel die „Ente" ist ein als Tatsache wiedergegebenes Gerücht, der „Grubenhund" ein böswillig in die Presse lanziertes Gerücht.



. . . welch wichtige Rolle das **Kontingent** in dem kunstvollen System der Kriegsbewirtschaftung für das ganze Volk spielt? — Man erinnert sich noch aus dem Weltkrieg der Tatsache, daß von Monat zu Monat immer mehr Waren ausverkauft waren und vom Markt verschwanden. In anderen Ländern ist auch heute das „Hamstern" noch sehr im Schwunge, da die Reichen mit ungeheuren Überpreisen den breiten Schichten die rar werdenden Artikel fortkaufen. Im nationalsozialistischen Deutschland wirkte von Anfang an eine kluge Vorratspolitik und eine energische Preiskontrolle dem entgegen. Am ersten Kriegstag traten bereits die Karten in Kraft, die jedem seinen gerechten Anteil sichern. Darüber hinaus sorgt die Zuweisung bestimmter Warenbestände für einen bestimmten Zeitraum und Kundenkreis dafür, daß etwa Rauchwaren, Genußmittel und ähnliches dem ganzen Publikum gleichmäßig zugutekommen. Das Wort Kontingent stammt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie Anteil. Unter Kontingentierung versteht man die Zulassung einer bestimmten Menge, die gesetzliche Beschränkung der Produktion, des Absatzes, der Waren- ein- und ausfuhr usw.

Quer durch Hinterindien

Als Japan in letzter Stunde mit dem Schwert jene zahllosen Fäden angelsächsischer Einkreisung zu durchschlagen begann, durch die es wie in einem riesenhaften Netz erdrosselt werden sollte, war eine der ersten japanischen Maßnahmen, beträchtliche Kräfte in Hinterindien zu landen und offensiv vorgehen zu lassen. Damit ist ein Gebiet zum Kriegsschauplatz geworden, das für uns zu den wohl unbekanntesten dieser Erde gehört.

Die große Halbinsel in Südostasien ist ungefähr 2 Millionen Quadratkilometer groß. Ihre Bevölkerung — vorwiegend mongolisch bestimmte Indochinesen, im Süden außerdem Malaien — zerfällt in mehrere große und zahllose kleinere Gruppen. In der Wirtschaft spielen vielfach Chinesen die ausschlaggebende Rolle. So mannigfach wie die rassische Zusammensetzung der Einwohner, sind Religionen und Kulturleben.

Ähnlich bunt ist die politische Karte Hinterindiens. Völlig selbständig ist nur noch Thailand, bis vor kurzem Siam genannt, etwa 550.000 Quadratkilometer groß und mit einer Bevölkerung, die einigermaßen zutreffend auf 13 Millionen geschätzt wird. Es liegt zwischen Französisch-Hinterindien (oder Französisch-Indochina) und Burma eingebettet; seit der Festsetzung von Franzosen und Engländern in Hinterindien und namentlich in den letzten Jahrzehnten des angelsächsischen Kolonialimperialismus hat es bestän-

Haferflocken-Krapferl nach Haas-Rezepten

125 Gramm Haferflocken, 125 Gramm Mehl, 7 dkg Margarine, 125 Gramm Zucker, 1 gehäufter Eßlöffel Eiaustausch mit 2 Eßlöffel Milch, etwas Zimtersatz und 1 Päckchen Haas-Vanillinzucker werden am Brett zu einem festen Teig geknetet, der zugedeckt ½ Stunde rasten muß. Nachher wird der Teig ausgewalkt, rund ausgestochen und mittelheiß gebacken. Vor dem Backen kann man die Krapferln mit einer Lösung von 1 Eßlöffel Eiaustausch, 3 Eßlöffel Milch und 1 Kaffeelöffel Zucker bestreichen. In die Mitte der Krapferln kommt ein Häufchen Marmelade.

Nährmittelwerke Ed. Haas Wien · Linz · Reichenberg

dig seine Unabhängigkeit nach beiden Seiten hin verteidigen müssen. Die natürliche Folge war eine immer deutlichere Anlehnung an Japan als die führende Macht Ostasiens; Japan hat viel für Modernisierung und Ausbau der thailändischen Wehrmacht getan. Japan hat erst vor kurzem den Schiedsrichter in den Grenzkonflikten mit Französisch-Indochina gespielt und für einen Ausgleich Sorge getragen. Dieses Verhältnis hat — sehr zum Mißvergnügen Londons und Washingtons — jetzt zum Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Tokio und Bangkok geführt.

Englands Besitzungen in Hinterindien zerfallen in zwei große Komplexe, Burma und die malaiischen Gebiete. Burma besteht aus einer Reihe kleinerer Staaten, die ursprünglich durchwegs von China beherrscht wurden, seit dem ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts aber von den Engländern erobert worden sind. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Burma eine britische Provinz, die lange dem Vizekönig von Indien unterstellt blieb, bis kurz vor dem Ausbruch dieses Krieges eine Art von Selbstverwaltung — englischen Charakters — eingeführt wurde. Wirtschaftlich ist diese 670.000 Quadratkilometer große und vielleicht 15 Millionen Einwohner zählende Kronkolonie durch große Erzvorkommen (Blei, Zink, Silber, Zinn), ergiebige Erdölquellen und riesige Reisgebiete bedeutsam.

Die malaiischen Gebiete Englands sind nach bewährter britischer Methode vielfältig zersplittert. So gibt es da einmal die sogenannten Malaienstaaten, auch Malaiischer Staatenbund genannt; das sind die vier britischen Schutzstaaten Pahang, Perak, Negri Sembilan und Selangor, sämtlich auf der Südspitze Hinterindiens, auf Malakka gelegen, zusammen über 70.000 Quadratkilometer groß und etwa 2 Millionen Einwohner zählend. Dann gibt es fünf Eingeborenenstaaten Johore, Kedah, Kelantan, Perlis und Trengganu unter dem britischen Gouverneur der Straits Settlements; er und seine gleichfalls englischen „Ratgeber" bei den Sultanen, „Residenten" usw. sorgen dafür, daß der große Reichtum dieser Gebiete — die in Größe und Einwohnerzahl etwa den obengenannten vier Schutzstaaten entsprechen — an Kautschuk, Zinn, Kopra und Palmöl, Wolfram, Gold usw. den Weg in die Londoner Taschen findet.

Französisch-Indochina, im Osten und Nordosten Thailands gelegen, ist ein Generalgouvernement von reichlich 700000 Quadratkiloter und etwa 20 Millionen Einwohnern, das sich im einzelnen aus den Teilstaaten Annam, Cochinchina, Kambodscha, Laos und Tongking sowie aus dem Pachtgebiet Kuangtschouwan in China zusammensetzt. Auch diese Besitzungen einer europäischen Macht sind landwirtschaftlich wie industriell bedeutsam. Reis, Mais, Gewürze, vor allem Pfeffer, sind für die Ausfuhr kaum weniger wichtig als die Vorkommen von Kohle, Zink, Blei, Zinn, Wolfram und Graphit.

Japan hat seinen in letzter Stunde geführten Gegenangriff in Hinterindien vor allem auf ein großes Ziel gerichtet: auf Singapur, eine etwa 500 Quadratkilometer große Insel am Südende der Malakka-Halbinsel, die die wohl größte und stärkste Zwingburg des Britischen Empire trägt. Werften und Docks, riesige Lager von Öl und Kohle für englische und verbündete Kriegsschiffe, noch unmittelbar vor diesem Kriege gewaltig verstärkte Befestigungen und ausgebaute Luftstützpunkte sind äußere Anzeichen für den Wert, den man in London diesem „Gibraltar des Ostens" beimißt. Singapur beherrscht praktisch Südostasien mit der endlosen Reihe großer und kleiner Inseln, über die sich auch das niederländische Kolonialreich erstreckt, da es an der schmalsten Stelle der Malakkastraße erbaut ist und den Zugang zwischen Indien und Ostasien sperrt.

Hinterindien soll, das ist der Wille Japans, in die von ihm angestrebte großostasiatische Zone einbezogen werden. Bei diesem Plan aber stößt es nicht nur auf den Widerstand der Engländer, sondern auch den der Vereinigten Staaten von Amerika. Washington bezog aus Hinterindien riesenhafte Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse und industrieller Rohstoffe, die ihm bitter für die Aufrüstung fehlen. Und außerdem sind Engländer wie Yankees an Hinterindien auch darum interessiert, weil über Burma eine schlechte, weite und gefährliche Verbindung ins Innere Chinas führt, die vielgenannte Burmastraße zu Tschiangkaischek. Auf ihr rollte bis zum Ausbruch des Krieges zwischen den pazifischen Großmächten Kriegsmaterial für die Tschungkingregierung in der einen, so mancher Transport an Rohstoffen, vor allem Wolfram, in der anderen Richtung. Das hat nun auch aufgehört.

Ein kleines Zeichen für die bereits jetzt grundlegend gewandelte Lage ist der Hilferuf der Angelsachsen an Tschiangkaischek, er möge doch alles tun, um diese Rohstofflieferungen fortzusetzen und zugleich die Japaner in Südchina anzugreifen, wo sie die englische Inselfestung Hongkong berennen. So ist aus der Chinahilfe Englands und der USA. nach kaum zehn Tagen bereits eine England-USA.-Hilfe der Tschiangkaischek-Chinesen geworden.

Aber es wird sich höchstwahrscheinlich in diesen Räumen Südostasiens, voran in Hinterindien, im Laufe absehbarer Zeiten wohl noch manches andere ändern! NSK.

Das Silvesterkrokodil

Eine heitere Neujahrsgeschichte aus Afrika von E. Stoge

Wir hatten unser Zelt an einer Biegung des Flusses aufgeschlagen. Silvesterabend in Afrika! Unsere Gedanken waren natürlich in der Heimat. Das Zelt stand auf einer Erhöhung, wir konnten von ihm aus direkt in den unergründlichen Urwald sehen. Die Strömung war von treibendem Schilfrohr bedeckt. Madenhacker umkreisten mit ausgebreiteten Flügeln die Sandbank und warteten auf ihren Herrn und Gebieter, der wohl noch unter Wasser lag, auf das Flußpferd.

Ab und zu tauchte der stachelige Schwanz eines Krokodils aus dem Wasser.

„Doktor Porr wird wohl kaum vor Einbruch der Dunkelheit zurück sein?" meinte Hackländer, der gleich mir mit dem Pressen von Giftpflanzen beschäftigt war. An diesem Tage wollten wir aber schon um vier Uhr Schluß machen. Doktor Porr war mit den zwei Trägern nach dem Dorf geritten, wo wir unser großes Gepäck stehen hatten. Denn der Whisky war uns ausgegangen und ein Silvester in Tropenglut und Urwaldnacht ohne Whisky wäre genau so ein Unding gewesen als wenn wir Jalutindi, unseren Koch, vor ein Klavier gesetzt hätten und von ihm den Hohenfriedberger-Marsch verlangt hätten.

Ein Hippo tauchte jetzt aus dem Wasser, dicht daneben das Junge. Die Mutter duckte sich und ließ ihr Junges auf den Rücken kriechen. Erst dann stieg sie schwerfällig an Land und trug dabei das Kleinste herum, das mächtig grunzte und quiekte.

Wir sahen sofort den Grund für die Sorgfalt. Auf der Sandbank unter dem Zelt lagen einige Krokodile. Das Kleine wollte jetzt bei seiner Mutter trinken. Aber die Mutter ließ es nicht ins Wasser.

„Der alten Hippomutter muß geholfen werden", sagte Hackländer und nahm sein Gewehr.

„Was willst du tun?"

„Die Krokodile abschießen."

Wenige Minuten später knallten zwei Schüsse durch den Wald. Eines der großen Krokodile war getroffen worden und wälzte sich in seinem Blute. Die beiden anderen machten sich träge davon. Jetzt kroch das alte Hippo auch wieder in den Fluß, das Wasser war klar, ich sah, wie das Junge unter der Mutter herumtappte und endlich zu seiner Milch kam.

„Hilf mir das Krokodil weiter auf den Sand hinaufziehen", bat mich jetzt Hackländer.

„Was willst du mit dem Kroko?"

„Wirst du gleich sehen", erklärte mein Freund. „Hoffentlich kommt Porr nicht zu früh zurück. Das wird ein wunderbarer Silvesterulk."

Jetzt war auch ich von seiner Begeisterung angesteckt. Wir schleppten das Krokodil bis in die Nähe der Hütte. Dann befestigte Hackländer einen starken Bindfaden an der Schnauze, führte ihn senkrecht nach oben in das Geäste eines Baumes und von diesem neben das Zelt, wo das Ende mit einem Stein beschwert wurde.

Dann kam Hackländer mit unserem Blasebalg, dessen wir uns bedienten, wenn das feuchte und modernde Holz des Waldes nicht brennen wollte. Der Blasebalg gab ein eigentümliches Fauchen und Stöhnen von sich, das man sehr gut mit dem Schnauben eines Krokodils verwechseln konnte. Diesen Blasebalg steckte jetzt Hackländer in den Rachen des Krokodils und band die beiden Handgriffe am Ober- und Unterkiefer desselben innen fest.

Dann schritten wir zur Generalprobe. Wenn man an dem starken Bindfaden zog, öffnete sich der Rachen und das Krokodil gab einen schauerlichen Laut von sich, der direkt aus seinem Rachen kam.

So gerüstet legten wir uns wieder in die Klappstühle und warteten den Abend ab. Auf dem Strande stolzierten jetzt nur Kraniche und Reiher herum. Einer von ihnen näherte sich neugierig dem toten Krokodil, dessen Leichengeruch er witterte. Da zog ich an der Schnur. Da hätte man den Reiher sehen sollen. Er kreischte erschrocken auf, wedelte mit seinen Flügeln und war schon im Dickicht verschwunden.

Gegen Abend kamen noch mehr Vögel, um zu trinken. Eine Antilope stob erschreckt davon, als ich wieder einmal unser Kroko den Rachen öffnen ließ. Ein Madenhacker wollte sich auf die Zähne des Krokodils setzen, war aber sehr erschrocken, als dieses plötzlich den Rachen schloß. Ein solcher Vertrauensbruch war ihm wahrscheinlich noch nicht vorgekommen und ich denke, es hat einen Krokodilszahnarzt seit jenem Silvester in Afrika weniger gegeben.

Nun wurde es Abend. Eine aus dem Fluß kommende blaue Nebelfarbe löschte die Rotglut des Sonnenunterganges über dem Walde. Eine Nebelkappe schob sich zwischen Baumkronen und Himmel. Der Nebel formte sich, wuchs zu gespenstischen Gestalten, zusammengedrängt über den Riesenbäumen.

Es war schon finster geworden, als Dr. Porr mit den beiden Trägern anrückte. Und was für Schätze hatte er mitgebracht? Zehn Flaschen Whisky, in drei Thermosflaschen Speise-Eis, zwei Flaschen Punschessenz, vier Flaschen Wein. Das wird die herrlichste kalte Ente werden, die jemals im afrikanischen Urwald getrunken wurde!

Mit den Vorbereitungen wurde es elf Uhr abends. Leider hatten wir keinen Rundfunkempfänger, um die Neujahrsnacht mit unseren Lieben in Deutschland feiern zu können. An seiner Stelle mußten wir uns an unseren Taschenwecker halten, dessen Läutewerk auf zwölf Uhr gestellt wurde.

Endlich war es so weit. Es versteht sich, daß wir uns nicht die erste Flasche bis Mitternacht aufgehoben hatten. Der Höhepunkt war natürlich die kalte Ente, eine Art Schwedenpunsch. Das Eis war zwar schon recht zusammengeschmolzen, versetzte aber doch das Getränk in einen halbwegs menschenwürdigen Zustand. Daß es stark war, kann ich bezeugen. Denn die Mondsichel, die aus dem Wald gekrochen kam, stand jetzt im Westen und Osten, und als wir nach Süden sahen, stand dort ein dritter Mond. Im glatten Wasser des Flusses spiegelten sich alle drei Monde wider. Das machte schon sechs Stück. Welcher davon der richtige war, wußten wir allerdings nicht.

Jetzt gab ich Hackländer einen Wink. Er ging vor das Zelt und ließ das Krokodil einige Male ordentlich stöhnen.

Dann stürzte er in das Zelt.

„Ein Krokodil, dicht unter dem Zelt!"

„Unsinn", rief Porr. „Im Finstern steigen die Krokos nicht ans Land. Vielleicht ein Hippo, das Luft schnappt."

Dann nahm er die Taschenlaterne und leuchtete die Sandbank ab. Gerade, als das Krokodil den Rachen aufriß und ein mächtiges Stöhnen ertönen ließ.

„Tatsächlich, den Kerl werde ich gleich haben", rief Porr und griff nach seinem Gewehr.

„Wetten, daß du schon viel zu betrunken bist, um das Kroko zu treffen", entgegnete Hackländer.

„Jede Wette", schrie Porr. Seine Augen glänzten, aber betrunken war er keineswegs. Wenn auch seine Hand beim Zielen zitterte.

Bum! Der Schuß krachte in die Nacht, daß die Affen laut aufkreischend von Baum zu Baum hüpften.

Daah! schnaubte das Krokodil und öffnete seinen Rachen, ließ ihn mit mächtigem Klappen seiner scharfen Zähne wieder zufallen, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Noch einen Schuß", rief Porr. Wieder knallte es in die Neujahrsnacht.

Daah!

Diesmal klappte das Krokodil zweimal.

Und beim dritten Schuß dreimal...

„Wetten wir?" schrie jetzt Hackländer.

„Wenn ich verliere, bezahle ich das gesamte Neujahrsgesöff", schrie Porr. Er war jetzt ernstlich wütend.

Bumm! Bumm! Bumm! Drei Schüsse.

Jeder Schuß wurde mit einem lauten Stöhnen des Kriechtieres quittiert.

„Er lacht dich nur aus, laß es sein!" redete Hackländer unserem Kameraden zu.

„Jetzt erst recht nicht!" Bumm! Bumm! Bumm!

„Du mußt ihm in die Augen zielen!" riet Hackländer. „An seiner Haut prallen die Kugeln wie Fliegen ab."

Bumm! Bumm!

Jetzt wurde es Porr zu dumm. Er nahm unsere Axt und stürzte mit hoch erhobenem Arm auf das Krokodil los. Hieb ihm die Schneide in den Rücken. Dicht unter dem Halsansatz.

Daaah! Wieder ging der Rachen in die Höhe. Wir weinten vor zurückgehaltenem Lachen, aber wir zogen unentwegt an unserer Schnur.

Jetzt fällte Porr noch einen Hieb. Direkt auf den Kopf des Ungeheuers. Der Hieb muß dem Kroko den Schädel gespalten haben. Da ging der Rachen in die Höhe. Und diesmal gab der zu Tode getroffene — Blasbalg einen derart schaurigen Laut von sich, ohne daß wir mit der Schnur gezogen hatten. Einen Laut, der auch dem ältesten Afrikaner das Blut zu Eis erstarren ließ. Dabei war Porr erst drei Monate im dunklen Erdteil.

Es war der Todesseufzer des Blasbalges. Aber es war auch das Signal, daß wir die Wette gewonnen hatten. Denn als sich jetzt trotz allem der Rachen wieder öffnete — wir zogen mit unseren letzten Kräften an der Schnur — überkam Porr das Grauen. Er ließ die Axt fallen und stürzte zum Zelt. Sein Gesicht war verzerrt, seine Knie zitterten vor der Anstrengung und der überstandenen Aufregung.

„Ich bezahle", sagte er dumpf und stürzte ein Glas Whisky in einem Zug hinunter.

Das weitere Ziehen war erfolglos, das Kroko gab keinen Ton mehr von sich. Porr aber auch nicht, denn das letzte Glas Whisky hatte ihm wirklich den Rest gegeben.

Wir entfernten in aller Sorgfalt die Spuren unserer Untat und warfen das Kroko seinen Genossen zum Fraße vor, die sich auch gleich darauf stürzten. Nur der Blasbalg hatte seinen Teil wegbekommen und stieß bei dem Versuche, ihn zu flicken, nur noch ein mattes Grunzen aus. Dann hatte er endgültig ausgelitten.

Soviel ich weiß, hat Porr nie mehr ein Silvesterkrokodil erlegt. Die Schilderung seines Kampfes aber machte noch lange an allen Lagerfeuern des dunklen Erdteils ihre Runde und soll sich sogar einmal in einen Rundfunksender des alten Europas verirrt haben. Ob in der Neujahrsnacht, weiß ich allerdings nicht. Ich will es aber hoffen. (ho.)

B. Gerde: DAS

GRAUE GITTER

Lebensroman eines deutschen Mädchens in China

(16. Fortsetzung)

„Dieses Vergnügen, wie Sie es ausdrücken, Dr. Lien, kann ich Ihnen nicht machen. Ganz und gar nicht. Ich habe Sie lediglich gebeten, mir die Höhe des Honorars zu nennen."

„Zwanzig Dollar", sagte Dr. Lien und hatte wieder sein eisiges Gesicht wie früher.

Grete zog wortlos einen kleinen Brillantring vom Finger und legte ihn vor den Anwalt auf den Schreibtisch. „Ein Geschenk meiner Mutter, ich glaube, der Stein wird der Höhe Ihrer Ansprüche entsprechen. Guten Tag..."

Als Grete in ihr Hotelzimmer zurückgekommen war, öffnete sie die breite Balkontür und sog die warme Meeresluft in sich ein. Ihr Gesicht war hart geworden, hart und entschlossen.

Sie war in dem Büro der Pan American Airway gewesen.

„Nach welchen Städten kann man von Guam fliegen oder mit dem Schiff fahren?" hatte ihre Frage gelautet. „Ausgenommen Manila und Hongkong."

„Außer nach Manila und hierher gibt es nur eine Verbindung, nach Japan", lautete die Antwort.

Japan! Ich muß China verlassen, dachte Grete. Ich will nicht untergehen, ich lasse mich nicht beugen. Ich will kämpfen. Nur heraus aus der Stadt, in der ein Mr. Wyatt allmächtig ist. Von mir aus mögen sie mich in Japan suchen. Die japanischen Behörden werden mich nicht wegen dieser 10.000-Dollar-Sache ausliefern.

Am Abend erklärte Grete ihrem Hoteldirektor, daß sie einverstanden sei, in der Bar zu tanzen. Mit wem immer.

„Es sind durchaus ehrenwerte Gentlemen", versicherte ihr der schlaue Geschäftsmann. „Meistens die Kapitäne der hier vor Anker liegenden Schiffe."

Das Hotel, in dem Grete wohnte, gehörte nicht zu den ersten der Stadt. Immerhin war es ein Hotel, das ausschließlich von Weißen aufgesucht wurde. Es lag in der Nähe der Landungsstelle. Reisende, die in Hongkong ankamen und nach einigen Tagen ins Innere Chinas weiterfuhren, pflegten gerne das Hotel zu benützen, das rein und sauber und nicht teuer war. Im rückwärtigen Teil des drei Stock hohen Hauses lagen die Speisesäle und die Tanzräume, die in keinem Hotel des Ostens fehlen durften.

Grete schritt durch den Gang zu der Galerie, die im ersten Stock rings um den Tanzsaal führte. Unten drehten sich die Paare im Tanz zu den Klängen einer lärmenden Jazz. Die Dekoration bestand lediglich aus chinesischen Lampions, an den Wänden hingen japanische Sonnenschirme und Fächer.

Die Gesellschaft, die unten im Saale tanzte, war recht gemischt, wenngleich es nur Weiße waren. Es fehlte nicht an Herren in weißem Dinnerjacket und an Damen in tief ausgeschnittenen Ballkleidern, deren Eleganz in jeder Weise mit den letzten Modeschöpfungen aus Berlin, Paris und Neuyork konkurrieren konnte. Daneben sah Grete viele Besucher in gewöhnlichen Straßenkleidern und Seeleute in ihren schmucken blauen Anzügen. Dieses Durcheinander machte einen seltsamen Eindruck.

Grete stieg jetzt die Treppe hinab in den rückwärtigen Teil des Saales. Das eigentliche Nachtleben des Hotels entwickelte sich hinter dem Tanzsaal, wo in verschiedenen kleinen Räumen Tische standen.

Sämtliche Säle waren voller Menschen. Man tanzte auf dem gut gewachsten Boden des Saales und zwischen den Tischen der kleineren Nebensäle. Das Büfett, hinter dem chinesische Köche standen, lag im Hintergrunde des Tanzsaales, die Tische waren durch Pflanzenarrangements voneinander getrennt, um kleine, lauschige Plätze für die einzelnen Paare zu schaffen.

Immer wieder strömten neue Paare aus dem Saale, erhitzt durch das Tanzen und die tückischen Cocktails. Grete sah junge Mädchen, die aus dem Arme des einen Tänzers in die des nächsten glitten und ihren jungen Körper allen Männern entgegenwarfen. Unwillkürlich ging ein Frösteln durch ihren Rücken. Dies war also das Ende...

Oder war es erst der Anfang ihrer Leidenszeit?

Grete vermochte es kaum, sich in diesem Chaos zurechtzufinden. Männer versuchten ihr etwas ins Ohr zu flüstern, manche wollten sie einfach, ohne zu fragen, zum Tanze führen.

Grete war außerordentlich geschmackvoll gekleidet. Sie hatte ein eng anliegendes modernes Kleid angezogen, das Mr. Wyatt seinerzeit in Paris gekauft hatte, um nicht mit Grete aufzufallen, wie er gesagt hatte. Grete hätte sonst wirklich von den anderen Damen auf dem Schiffe zu sehr abgestochen.

Plötzlich schob jemand seinen Arm unter den ihren.

„Ich habe Durst", sagte eine tiefe Stimme, „wollen Sie ein Glas Sekt mit mir trinken?"

Grete blickte nach dem Saale, in dem die tanzenden Paare wie in einem Fiebertraum dahinwirbelten. Es ist so, dachte sie, das ist das richtige Wort: wie in einem Fiebertraum.

Es gelang ihrem unbekannten Begleiter nur schwer, sich und Grete Bahn durch die umherstehenden Paare zu brechen, die nur darauf warteten, sich von neuem unter die Tanzenden zu stürzen.

Der fremde Mann blickte suchend herum, um einen freien Tisch zu entdecken. Dann schritten sie in die Bar, die jetzt während des Tanzes fast leer war. Einige Geschäftsleute saßen um einen Tisch und steckten ihre Strohhalme in die Cocktailgläser.

„Setzen Sie sich doch", sagte der Mann, „was wollen Sie trinken?"

„Ich danke", gab Grete müde zur Antwort. „Ich habe keinen Durst."

„Wollen Sie in den Saal zurückkehren? Wollen Sie tanzen?" Der fremde Mann zögerte eine Weile, bis er sein Anerbieten wiederholte.

Grete neigte sich über das Glas, das ihr der Unbekannte gegen ihren Willen eingeschenkt hatte, um ihre Tränen zu verbergen, die ihr über die Wangen flossen. In der Bar war es still geworden, man hörte nur abgerissene Worte aus der Gruppe der Geschäftsleute, unter denen sich die Worte „Kontingent" und „Silberkurs" besonders oft wiederholten.

„Wirklich ein famoses Gefühl, wenn man wieder einmal seine Bordschuhe abstreift und sich an Land der Freiheit erfreut", sagte jetzt der Fremde.

„Sie sind ein Seemann?" fragte Grete und wischte sich heimlich die Tränen ab.

„So etwas ähnliches wird es ja wohl sein", meinte der Mann unter gutmütigem Lachen. Sein Englisch war weder amerikanisch noch aus der südenglischen Heimat. Es mußte ein Irländer sein. „Kapitän eines Schiffes. Leider. Es gibt auf der ganzen Welt keinen dümmeren Beruf als zur See zu fahren. Vier Monate ohne euch holden Mädchen — das ist eine langweilige Sache. Reden wir nicht mehr davon. Auf Ihr Wohl, mein Fräulein, mit den schönen blauen Augen!"

Der Kapitän hob sein Glas und versuchte, Gretes Hand an sich zu ziehen.

„Hören Sie einmal", sagte Grete und versuchte, ihm ihre Hand langsam zu entziehen. „Wenn Sie Kapitän eines Schiffes sind, können Sie mich wohl mitnehmen. Ich muß fort von hier. Und zwar sofort..."

„Hab' ich mir's doch gedacht!" gröhlte der Kapitän los, der offensichtlich dem Alkohol an diesem Abend schon in anderen Lokalen zugesprochen hatte. „Kaum spricht sie ein Wort und schon ist es die alte Leier. Einsam und verlassen. Verführt von einem Schurken. Ohne Geld in der fremden Welt. So ist es doch, mein Töchterchen, nicht wahr?" Der Kapitän schlug sich mit der flachen Hand auf seinen Schenkel, daß es nur so krachte. „Jetzt erzählen Sie mir bloß noch, daß die chinesische Polizei hinter Ihnen her ist, weil Sie für die Schuld eines guten Freundes gehaftet haben, der oben in der Mandschurei von den Mongolen erschlagen worden ist. Daß Ihr kleinen Mädchen doch nicht mehr Phantasie habt. Immer dieselbe Geschichte...."

(Fortsetzung folgt.)

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

An das deutsche Landvolk!

Neujahrsaufruf des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers

Ein Jahr geschichtlicher Ereignisse liegt hinter uns. Der Kampf des deutschen Volkes und seiner Verbündeten gegen Juden, Plutokraten und Bolschewisten um die Sicherung von Lebensrecht und Lebensraum ist jetzt in sein entscheidendes Stadium getreten. Wenn der Sieg immer wieder mit den unvergleichlich tapferen Soldaten unserer Wehrmacht war, so hat doch auch das Landvolk an den erzielten Erfolgen entscheidenden Anteil. Den Leistungen der deutschen Landwirtschaft in den Jahren seit 1933 ist es zu verdanken, wenn alle Pläne unserer Gegner auf eine neue Aushungerung Deutschlands zunichte wurden. Ungeheuer groß waren die Mühen und Anstrengungen aller Angehörigen des Landvolkes, vor allem aber der Landfrauen, um die laufende Steigerung der Erträge des deutschen Bodens. Die Männer und Frauen des Landes haben sich hier ein geschichtliches Verdienst erworben, denn nur durch ihre letzte Bereitschaft und Opferwilligkeit wurde die Ernährung des deutschen Volkes gesichert und damit die Voraussetzung zur Erhaltung von Arbeitskraft und Wehrbereitschaft.

Im gegenwärtigen Ringen entscheidet sich die Zukunft unseres Landes. Diese Tatsache erfordert den weiteren bedingungslosen Einsatz aller. Hohe Anforderungen werden auch in Zukunft an jeden einzelnen gestellt. Alle Mühe aber auf den Arbeitsplätzen in der Heimat ist gering gegenüber dem Opfer, das unsere Soldaten jeden Tag und zu jeder Stunde für Volk und Reich bringen. Ihnen wollen wir uns würdig erweisen und hart und verbissen jede Mühe auf uns nehmen, damit der Brotkorb des deutschen Volkes immer gefüllt bleibt. In unerschütterlicher Treue steht das deutsche Landvolk in der Gefolgschaft des Führers bereit zu jedem Einsatz und zu jedem Opfer! Erfülle ein jeder seine Pflicht, dann wird der Sieg unser sein!

gez. **R. Walther Darré**
Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft
und Reichsbauernführer.

Die Hofkarte, Vorläufer eines wirtschaftlichen Grundbuches

Von Dr. Josef Bergmann, Landesbauernschaft Donauland

Die gerade laufende Vorschreibung der Hofkarte des Reichsnährstandes läßt die Gelegenheit wahrnehmen, einmal auf ihr Wesen und ihre Bedeutung einzugehen. Bauern und Landwirten ist sie bekannt als ein zuverlässiges Instrument der Beobachtung des Wirtschaftsstandes und -ablaufes. Sie ist nicht mit der Erbhöferolle zu verwechseln, denn die Hofkarte ist als eine wirtschaftliche Einrichtung für alle Wirtschaften und nicht nur für die Erbhöfe eingerichtet. Als solche aber ist sie heute sowohl dem einzelnen Bauern oder Landwirt, wie auch den Kreisbauernschaften und der Landesbauernschaft ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden.

Kurz ausgedrückt ist die Hofkarte ein Karteiblatt, das in Zahlen das Spiegelbild einer Wirtschaft darbietet. Derjenige, der die Zahlen richtig zu lesen versteht, wird sie schätzen und wird aus Zahlen, von denen jede eine bestimmte Tatsache zum Ausdruck bringt, sich rasch ein Gesamtbild über eine Wirtschaft machen können. An Zahlen als Ausdruck für bestimmte Begriffe muß man sich gewöhnen. Zum Beispiel an die Zahl 40 Grad Körpertemperatur haben wir uns gewöhnt; sie zeigt uns die Gefährlichkeit einer Erkrankung des Menschen an. Ebenso ist uns 15 Grad unter Null oder 760 Millimeter Barometerstand schon ein Begriff geworden. Oder ein anderes Beispiel: Wenn im Spätfrühling nach einigen Regentagen plötzlich das Barometer beispielsweise 770 Millimeter zeigen sollte, das Thermometer aber nur 1 Grad Celsius, so wird der Gärtner und der Weinbauer alle Vorkehrungen treffen, um seine Kulturen vor einem zu erwartenden Spätfrost zu schützen.

Nicht anders ist es auch in wirtschaftlichen Dingen, nur sind häufig uns dort die Zahlen noch nicht so zu Begriffen geworden, oder wir haben uns noch nicht daran gewöhnt, verschiedene Zahlen in ein richtiges Verhältnis zueinander zu bringen. Wiederum soll uns aber auch hier ein Beispiel dem Kern der Sache etwas näher führen: 50 Stück Großvieh auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ist ein Begriff, unter dem sich jeder etwas vorstellen kann. Er besagt, daß von den 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in einer bestimmten Wirtschaft eben nur 50 Stück Großvieh ernährt werden. In einem anderen Falle stehen auf der gleich großen Fläche vielleicht 150 Stück Großvieh. Aus diesem Beispiel kann noch nicht geschlossen werden, daß der erste Wirtschafter vielleicht schlechter seine Wirtschaft führt, als der zweite. Man muß dazu noch andere Zahlenbegriffe zum Vergleich heranziehen. Im ersten Fall sind vielleicht von der ganzen landwirtschaftlichen Nutzfläche nur 5 Prozent Wiese, 95 Prozent aber Ackerland und davon ein Viertel mit Hackfrüchten bestellt. Im zweiten Fall etwa werden von der ganzen landwirtschaftlichen Nutzfläche 70 Prozent als Dauergrünland und nur 30 Prozent als Ackerland und davon 15 Prozent für Hackfrüchte genutzt. Ein Vergleich von Bodennutzung und Dichte der Viehhaltung wird einem Beobachter nun schon besser Auskunft erteilen über die Betriebsrichtung der beiden miteinander verglichenen Wirtschaften.

So hält aber die Hofkarte nicht nur zwei, drei oder fünf Tatsachen jeder Wirtschaft fest, sondern sie geht über die Aufzeichnungen der Bodennutzung und der Viehhaltung weit hinaus und enthält auch Angaben über die Menschen, die Maschinen, die Erträge, über Licht- und Wasserversorgung und so weiter. Alles wird aber durch Zahlen ausgedrückt. Man muß sich nur daran gewöhnen, hinter jeder Zahl einen bestimmten Begriff zu sehen und ihn auch bewerten zu können.

Auf diese Weise ist heute einerseits der Bauer in der Lage, sich durch seine Hofkarte jederzeit ein wirtschaftliches Bild über seinen Betrieb zu machen, anderseits gibt die Gesamtschau aller Hofkarten der verantwortlichen Führung der Landwirtschaft die Möglichkeit, die Wirtschaft insgesamt den gegebenen Notwendigkeiten entsprechend in ihrem Aufbau und Ablauf zu beobachten und zu lenken. In diesem Punkt trifft sich die Hofkarte zum Teil auch mit den Aufgaben der amtlichen Statistik, nur liegt ihr großer Vorzug darin, daß sie die Möglichkeit bietet, durch die Aufzeichnung derselben Daten für mehrere Jahre auf einem Karteiblatt den Ablauf wirtschaftlicher Vorgänge, die Ausstrahlung wirtschaftlicher Maßnahmen und Einrichtungen bis in den letzten Hof hinaus laufend zu verfolgen.

So ist die Hofkarte, die im Altreich im Jahre 1937, in der Ostmark im Jahre 1938 erstmalig eingeführt wurde, im Verlauf von wenigen Jahren schon zu einem unentbehrlichen Instrument der gesamten Landwirtschaft geworden. Sie dient dem Bauern ebenso wie der landwirtschaftlichen Verwaltung, der Einzelwirtschaft genau so wie der Gesamtwirtschaft. Sie steht als Bestandsaufnahme und Ablaufbild zugleich, sehr allgemein ausgedrückt, etwa in der Mtite zwischen einer Betriebszählung und einer Buchhaltung im großen. Es ist klar, daß ein solches Instrument nicht der Öffentlichkeit freigegeben ist, sondern die Einsichtnahme nur dem Bauern selbst oder den Dienststellen des Reichsnährstandes allein zugelassen ist. Man kann sie vielleicht einem Grundbuche vergleichen, wobei diesem in erster Linie die Aufzeichnung der rechtlichen, der Hofkarte die der wirtschaftlichen Verhältnisse zusteht. Vielleicht ist sie tatsächlich der Vorläufer eines wirtschaftlichen Grundbuches. Voraussetzung für die Erfüllung ihrer Aufgaben bleiben aber immer ihre richtige und jährliche Fortschreibung, ihre laufende Bearbeitung und das Verständnis, das man ihr entgegenbringen muß.

Bei Klampfen- und Harfenklang

Das Volkslied hat seine schönste Heimat in unserem Bauerntum. An den langen Winterabenden wird der Gesang im Hause stark gepflegt. So entstand oft an einem solchen Winterabend eine einfache schlichte Melodie, zu der dann ein Bauernbursche oder -mädel den Text dichtete. Zum Gesang der Familie ertönt die Klampfe oder Zither, nicht selten aber auch, so gerade im Lande Salzburg, die alte Harfe. (Scherl-BSA.)

Landesbauernführer Jörg Wurm spricht zum Jahresende

Es hat sich im Laufe der letzten Jahre eingebürgert, daß jedes Mal zu Silvester eine führende Persönlichkeit aus den drei ostmärkischen Landesbauernschaften Alpenland, Donauland und Südmark im Reichssender Wien spricht. In diesem Jahre wird Landesbauernführer Jörg Wurm von der Landesbauernschaft Alpenland zu Stadt und Land über den „Bauernstolz" sprechen. Die Rede des Landesbauernführers wird am 31. Dezember um 11.15 Uhr vom Reichssender Wien übertragen.

Landhandwerk ernährt seinen Mann

Bauerntum und Handwerk gehören zusammen. In der Geschichte des Bauerntums wie in der des Handwerks hat es sich erwiesen, daß diese Zusammengehörigkeit, die zum guten Teile Stammesverbundenheit ist, sich immer bewährte. Die Lebens- und Berufsaussichten des Dorf- oder Landhandwerkers sind heutzutage günstiger und befriedigender denn je. Sie sind geeignet, auch den fleißigen und ehrgeizigen jungen Menschen aus der Stadt zur Mitarbeit heranzuholen. Als vordringlichste Aufgabe hat sich hier die Entwicklung des Landmaschinen-Handwerks ergeben, das kürzlich vom Reichsinnungsverband gegründet worden ist. In ihr sind rund 10.000 Werkstätten zusammengeschlossen. — Unser Bild einen Wagner bei ist. In ihm sind rund 10.000 Werkstätten zusammengeschlossen. — Unser Bild zeigt einen Wagner bei der Reparatur eines Wagenrades. (Scherl-BSA.)

Soll der Bauer ein Testament machen?

Von Notar Dr. Hans Regenspursky, Waidhofen a. d. Ybbs

Das Erbhofgesetz regelt in ganz bestimmter Weise, seinen Grundsätzen entsprechend, die Erbfolge nach einem Bauern (Anerbenfolge). Dennoch ist es in gewissen Grenzen möglich und in manchen Fällen sogar geboten, daß der Bauer durch Verfügung auf den Todesfall (Testament oder Erbvertrag) den Hofnachfolger (Anerben) selbst bestimmt. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den „Ehegattenerbhöfen" (das sind solche, die von früher her noch im gemeinschaftlichen Eigentum eines Bauernehepaares stehen) und sonstigen Erbhöfen, die also im Alleineigentum des Bauern (unter Umständen auch im Alleineigentum der Bäuerin) stehen.

Es besteht vielfach die Meinung, der Bauer, der Alleinbesitzer seines Erbhofes ist (also kein Ehegattenerbhof!), könne durch einfaches Testament seine Frau zur Hofnachfolgerin (Anerbin) bestimmen. Das ist im allgemeinen nicht richtig; eine solche Verfügung wäre nämlich nur dann wirksam, wenn der Bauer keine eigenen (sippenangehörigen) gesetzlichen Anerben hinterläßt (also selbst keine Kinder hat und auch keine Geschwister des Bauern oder Söhne oder Sohnessöhne von Geschwistern vorhanden sind); das sind natürlich nur seltene Ausnahmefälle. Dagegen kann und soll der Bauer die Versorgung seiner Frau für ihren Überlebensfall dadurch sichern, daß er ihr für ihren Überlebensfall das sogenannte „Wirtschaftsrecht" (das Gesetz nennt es „Verwaltungs- und Nutzungsrecht") an dem Erbhof zusichert; dies kann durch Testament erfolgen, besser geschieht es schon bei der Heirat des Bauern durch Erbvertrag vor dem Notar, denn ein Erbvertrag kann nicht wie ein Testament ohne weiteres widerrufen oder abgeändert werden (dies kann beim Erbvertrag nur im Einverständnis beider Eheleute wieder vor dem Notar geschehen). Das Wirtschaftsrecht gilt auf Lebensdauer der Bauernwitwe oder wenigstens so lange, bis das zur Nachfolge in den Erbhof berufene Kind des Bauern alt genug zur Bewirtschaftung des Hofes ist (das Gesetz bestimmt hiefür das 25. Lebensjahr) und die Bauernwitwe daher in die „Ausnahme" gehen kann. Dieses Wirtschaftsrecht bildet auch die wirtschaftliche Grundlage für eine allfällige Wiederheirat der Bauernwitwe.

Ganz anders ist es bei „Ehegattenerbhöfen". Bei diesen können und sollen die Bauerneheleute einander zu Anerben bestimmen. Meistens ist dies aber schon in dem bei ihrer Heirat (vor dem Notar) errichteten Ehevertrage (Gütergemeinschaftsvertrage) geschehen, worin sich die Eheleute gewöhnlich gegenseitig zu Alleinerben eingesetzt haben. Diese Anordnung gilt jetzt als Bestimmung des überlebenden Eheteiles zum Anerben. Wenn ein solcher Ehevertrag vorliegt, brauchen sich also die beiden Eheleute nicht noch neuerlich durch Testament zum Anerben zu bestimmen. Ist ein solcher Ehevertrag aber nicht vorhanden, so ist eine Anerbenbestimmung dringend notwendig, vor allem im Interesse der überlebenden Bäuerin, denn diese verliert, wenn sie nicht zur Anerbin bestimmt ist, nach dem Gesetz beim Ableben des Mannes auch ihren bisherigen Mitbesitz am Erb-

Jetzt noch Nistkästen aufhängen!

Noch ist es Zeit, Nistkästen für die Vögel aufzuhängen. Meisen und Spechte übernachten im Winter gerne darin, sie gewöhnen sich also schon an die neue Wohnung und brüten später um so eher. Oft werden einmal aufgehängte Kästen sich selbst überlassen mit dem Erfolg, daß sie nach ein bis zwei Jahren unbewohnt bleiben. Die bei mehreren Bruten übereinandergebauten alten Nester mit ihrem Ungeziefer sind daran schuld. Zudem beginnt das Nistmaterial leicht zu faulen und läßt auch den Kasten selbst schneller vergehen. Deshalb ist regelmäßiges Reinigen unerläßlich. (Scherl-BSA.)

hof an den Anerben des Mannes (ihr bleibt nur ein zeitlich beschränktes Wirtschaftsrecht).

Bei Ehegattenerbhöfen können die Bauernehe-leute durch Testament auch bestimmen, wer Hofnachfolger sein soll, wenn beide Eheleute nicht mehr leben. Dies wird besonders dann ratsam sein, wenn die Eheleute keine Kinder haben oder Kinder aus verschiedenen Ehen vorhanden sind. Eine solche Anerbenbestimmung können die Eheleute aber, solange beide leben, nur gemeinschaftlich treffen; eine Ausnahme besteht nur zugunsten des Eheteiles, der den Hof ganz oder zum größeren Teil in die Ehe eingebracht hat; dieser kann die Anerbenbestimmung auch allein treffen, aber nur vor einem Notar oder Gericht und in ganz besonderer Art und Weise.

Wichtig ist auch, daß ein Alleinbesitzer eines Erbhofes (sei es, daß der andere Eheteil verstorben ist oder niemals am Besitze mit „angeschrieben" war) rechtzeitig seinen Hofnachfolger durch Testament bestimmt; dies sollte immer schon dann geschehen, wenn keine Kinder vorhanden sind oder wenn die Söhne des Bauern schon soweit herangewachsen sind, daß sich ermessen läßt, welcher Sohn am geeignetsten zur Hofübernahme ist. Das war bisher nicht üblich, weil eine solche Verfügung wegen der bestehenden Gütergemeinschaften nur in selteneren Fällen in Betracht kam. Um so wichtiger ist dies jetzt nach dem Erbhofgesetz. Zwar erfolgt die Hofnachfolge regelmäßig durch Übergabsvertrag und ein pflichtbewußter Bauer wird rechtzeitig seine Übergabe machen; die Testamentserrichtung ist aber wichtig für den Fall, als es nicht zur Übergabe kommt z. B. wegen plötzlichen Todes des Bauern; das ist um so mehr in der Kriegszeit von Bedeutung. Das Gesagte gilt ebenso auch für eine alleinbesitzende Bäuerin. Ändern sich nach der Testamentserrichtung die Verhältnisse, so kann das Testament jederzeit widerrufen oder durch ein neues ersetzt werden.

Ein Testament kann der Bauer selbst verfassen, indem er es selbst schreibt und unter Beifügung des Orts- und Tagesdatums unterschreibt. Er kann ein solches selbst geschriebenes Testament auch dem Amtsgericht in Verwahrung geben. Um ein richtiges Testament machen zu können, muß man aber einige rechtliche Kenntnisse haben, insbesonders muß man wissen, wen man zum Anerben bestimmen darf. Es ist daher ratsam, sich in Testamentsangelegenheiten stets vom Rechtswahrer (Richter, Notar, Rechtsanwalt) beraten zu lassen oder überhaupt ein notarisches Testament zu machen. Die hiefür zu entrichtenden Gebühren sind nicht hoch. An Stelle des notarischen Testamentes kann der Bauer die Anerbenbestimmung auch bei Gericht vornehmen; dies ist jedoch in unseren Gegenden weniger üblich; die Gebühren hiefür sind die gleichen wie beim Notar.

Veranstaltungen
der Kreisbauernschaft Amstetten

Bauernsprechtag in St. Pantaleon. Ortsbauernführer Huemer veranstaltet am Sonntag den 4. Jänner einen Bauernsprechtag, bei dem Kreisbauernführer Sepp Schwandl sprechen wird.

Sprechtag in Markt Ardagger. Ortsbauernführer Marksteiner hält Sonntag den 4. Jänner um 9 Uhr früh im Gasthofe Biberauer einen Sprechtag.

Landfunkprogramm
des Reichssenders Wien

vom 29. Dezember 1941 bis 3. Jänner 1942
(Sendung regelmäßig 11.15 bis 11.30 Uhr)

Montag den 29. Dezember: Unfallverhütung in der Landwirtschaft, 3. Teil (Dr. Ing. Johann Lingl).

Dienstag den 30. Dezember: Der Landmaschinenhandwerker (Franz Spindler).

Mittwoch den 31. Dezember: Zur Jahreswende! (Jörg Wurm).

Freitag den 2. Jänner: Was muß der Bauer von seinem Boden wissen? 4. Teil (Dr. Otto Lintschinger).

Samstag den 3. Jänner: Wo findet das Landvolk sein Recht? 5. Die Tätigkeit und Zuständigkeit der Landbewirtschaftungsgerichte (Doktor Kurt Meyer in der Stroth). Bauer, mache ein Testament (Dr. Kurt Meyer in der Stroth).

Berichte

Sprechtag in Amstetten. Am Sonntag den 4. Dezember veranstaltete Ortsbauernführer Gschliffner im Gasthofe Langeder einen Monatssprechtag. Wie nicht anders zu erwarten, war wiederum ein außergewöhnlich starker Besuch zu verzeichnen. Obwohl im Bereich der Ortsbauernschaft Amstetten nur 28 landwirtschaftliche Betriebe ein Grundausmaß von über 5 Hektar besitzen, waren 80 Personen zum Sprechtag erschienen. Der Gasthof Langeder war auch bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Die Ausführungen des Ortsbauernführers und die Erörterung der verschiedensten Angelegenheiten nahmen den ganzen Nachmittag von 14 bis 18 Uhr in Anspruch. Die Erörterung der Dienstnachrichten, die Mitteilung von Bestimmungen der Sozialversicherung, Weisungen hinsichtlich Viehablieferung und Ausdehnung des Feldgemüsebaues nahmen das ganze Interesse der Anwesenden in Anspruch. Am Schlusse dankte Ortsbauernführer Gschliffner allen Mitarbeitern im abgelaufenen Jahre, ganz besonders aber den Bäuerinnen, und knüpfte daran die Bitte, daß alle beitragen mögen, den Ruf der Ortsbauernschaft Amstetten als bestorganisierte des Kreises auch fernerhin zu erhalten.

Melkerfachschaftsversammlung. Die Pflichtveranstaltung der Melker wurde Sonntag den 21. Dezember vormittags im Gasthofe Todt durchgeführt. Hiebei erstattete Kreisgefolgschaftswart Kronberger ein Referat über Fütterungsfragen beim Milchvieh. Eine eingehende Aussprache zeigte, daß es in der Milchwirtschaft noch mancher Maßnahmen bedarf, um die Leistungsgrenze zu erreichen. Ein weiterer Gegenstand der Besprechung war die Tarifordnung. Mit besonderer Genugtuung wurde festgestellt, daß an der Feier der Meisterbriefüberreichung am 13. ds. bei der Landesbauernschaft in Wien aus dem Kreise Amstetten drei Melkermeister (Kreisfachschaftswart Kößler in Gießhübel, Schweinberger in Hohenlehen und Kirschenhofer in Meilersdorf) durch den Landesbauernführer den Melkermeisterbrief erhielten.

Viehhaltungs- und Melkkurs in Kürnberg. Die Umstellung vieler Bergbauernbetriebe auf Milchwirtschaft hat die sachgemäße Melkarbeit in den Mittelpunkt bäuerlichen Interesses gerückt. Ortsbauernführer Grünmann veranlaßte daher die Durchführung eines Viehhaltungs- und Melkkurses in der Woche vom 8. bis 13. Dezember. Das Tierzuchtamt St. Pölten entsandte hiezu Wandermelker Fuchs als Kursleiter. Die Teilnehmerzahl betrug 26. Um den Lerneifer der bäuerlichen Jugend besonders anzuspornen, widmete der Bürgermeister Geldpreise zur Prämiierung der besten Melkerinnen. Zu diesem Zweck wurde am Schlußtag ein Wettmelken durchgeführt. Als Siegerinnen gingen hiebei hervor: 1. Rosa Pfaffeneder, 2. Berta Wimmer, 3. Hulda Putz, 4. Maria Mitterramskogler.

Mitteilungen

Die Umsatzsteuer der nichtbuchführenden Landwirte errechnet sich nach Umsatzsteuer-Richtsätzen, die jährlich auf Grund der Ernteergebnisse sogenannter Ermittlungsbetriebe gewonnen werden. Die alljährliche Emittlung der Umsatzsteuer-Richtsätze und die Einzelfestsetzung der Umsatzsteuervorauszahlungen sind für die Reichsfinanzverwaltung und für den Reichsnährstand mit umfangreichen Arbeiten verbunden. Da die in den letzten Jahren ermittelten Vorauszahlungsbeträge nahezu gleich geblieben sind und angenommen werden kann, daß wesentliche Abweichungen sich auch in absehbarer Zeit nicht ergeben werden, wird auf Grund einer im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erfolgten Anordnung des Reichsfinanzministers für die Dauer des Krieges von Neufestsetzungen der Umsatzsteuer-Vorauszahlungen in der Regel Abstand genommen. Diese aus Gründen der Vereinfachung erfolgte Maßnahme hat zur Folge, daß nichtbuchführende Landwirte, die im Kalenderjahr 1941 die Umsatzsteuer nach Richtsätzen entrichtet haben, und bis zum 8. Februar 1942 eine Neufestsetzung der Umsatzsteuer-Vorauszahlungen vom Finanzamt nicht erhalten, auch weiterhin von der Abgabe von Umsatzsteuervoranmeldungen befreit sind, wenn sie künftig die gleichen Umsatzsteuer-Vorauszahlungen entrichten, die sie im Kalenderjahr 1941 gemäß der letzten Festsetzung durch das Finanzamt zu zahlen hatten. Die Regelung wird von den nichtbuchführenden Landwirten um so mehr begrüßt werden, weil Härten, die sich daraus für den Steuerpflichtigen hätten ergeben können, ausdrücklich vermieden werden sollen. Zu einer ungerechtfertigten Belastung hätte die Regelung z. B. dann führen können, wenn die bisherige Steuer auch bei einer Verkleinerung des Betriebes weiter zu zahlen wäre. Dem ist jedoch dadurch vorgebeugt, daß der nichtbuchführende Landwirt dem Finanzamt Veränderungen in der Größe seines landwirtschaftlichen Betriebes spätestens einen Monat nach dem Eintreten der Veränderung mitzuteilen hat. Auf Grund einer solchen Mitteilung setzt das Finanzamt die Umsatzsteuer-Vorauszahlung neu fest. Auch Billigkeitsmaßnahmen sind im Einzelfall oder in Gruppen von Fällen zulässig, wenn die Weitererhebung der bisherigen Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zu unbilligen Härten führen würde. Bei außergewöhnlichen Witterungsschäden, Viehverlusten und dergleichen ist also auch in Zukunft eine Herabsetzung der Vorauszahlungen bzw. ein Nachlaß der Umsatzsteuer möglich. Den nichtbuchführenden Landwirten, denen 1941 die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen wegen außergewöhnlicher Witterungsschäden oder dergleichen ermäßigt oder erlassen worden sind, wird rechtzeitig mitgeteilt werden, in welcher Höhe Vorauszahlungen sie künftig zu entrichten haben.

Aus der „Herrgottsapotheke" der Ostmark. Das Winterwetter mit seinen kalten und nassen Tagen läßt uns stärker als sonst daran denken, uns in Abwehrbereitschaft gegen alle möglichen Erkältungskrankheiten zu setzen, da wir für die großen Aufgaben, die heute jeder im Lebenskampf Deutschlands zu erfüllen hat, uns voll leistungsfähig erhalten müssen. Zur Abwehr von Krankheiten gibt es viele Arzneien, von denen ein großer Teil uns durch die Natur geschenkt wird. Paracelsus, der große deutsche Arzt, sagte: „All Arznei ist auf Erden — alle Berg und Bühel sind Apotheken und dieselbigen gibt uns die Natur, von deren sollen wir die unsern füllen ..." Von den deutschen Gauen ist die Ostmark besonders reich an Heilpflanzen. Im Gebirg und in der Ebene wächst manch heilsames Kraut, das schon von alters her dem Bauer diente, sich vor Krankheiten zu bewahren. Wenige wissen aber, daß schon vor hunderten von Jahren der ostmärkische Bauer nicht nur Heilpflanzen wild gepflückt, sondern sie richtig angebaut hat. Im Mühlviertel besteht seit einigen hundert Jahren ein wichtiges Heilpflanzenanbaugebiet. Hier wird nämlich Königskerze (Verbascum) angebaut, die gern als Hausmittel gegen Erkältungen und Grippe angewandt wurde. Bis zu 25.000 Kilogramm wurden hier im Jahr geerntet. Als dann aber durch jüdische Machenschaften die Preise für Drogen stetig sanken, ging auch der Anbau dauernd zurück. Heute nun wird diese alte bodenständige Heilkräuterkultur wieder unterstützt und es sind Maßnahmen ergriffen, die es den Bauern des Mühlviertels wieder möglich machen werden, ihre jahrhundertalte Tradition im Heilpflanzenanbau fortzusetzen. Neben dem Anbau ist auch die Sammlung von wildwachsenden Heilkräutern mit Hilfe der Schulen neu belebt, so daß jährlich etwa 300.000 Kilogramm Drogen aus der „Herrgottsapotheke in der Ostmark" dem deutschen Volk zur Verfügung gestellt werden können.

Verwertung der gefrorenen Hackfrüchte

Der frühzeitig eingetretene Frost in Verbindung mit der vorausgegangenen Schlechtwetterperiode hat es leider mit sich gebracht, daß noch verhältnismäßig große Mengen Kartoffeln und Rüben nicht mehr rechtzeitig eingebracht werden konnten und zum Teil erfroren sind.

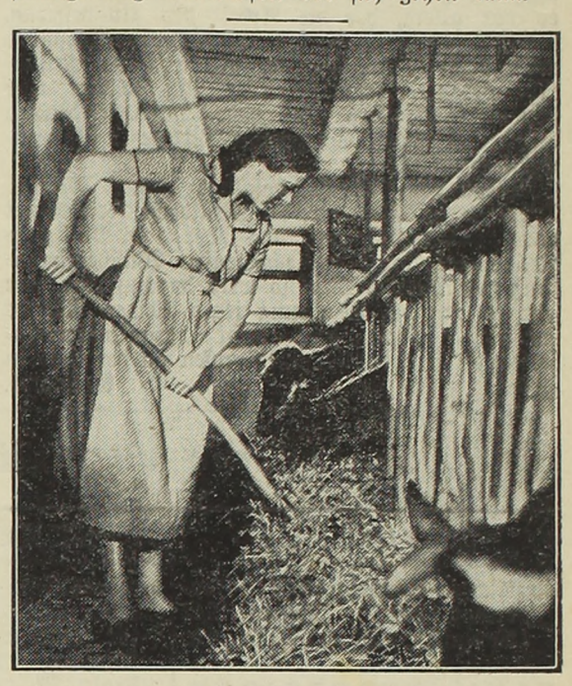
Naturgemäß taucht die Frage auf, auf welche Weise diese gefrorenen Hackfrüchte verwertet werden sollen.

Solange die Kartoffeln und Rüben gefroren sind, unterliegen sie nicht dem Verderb. Man muß die Mengen, welche laufend verfüttert werden, vor dem Füttern langsam auftauen lassen. Die Verfütterung von gefrorenen Knollen oder Rüben kann schwere Verdauungsstörungen nach sich ziehen und ist daher unbedingt zu vermeiden.

Die Erhaltung des Frostzustandes, der die sicherste Konservierung darstellen würde, ist aber auf die Dauer kaum möglich, da die Temperaturschwankungen um diese Jahreszeit häufig sehr groß sind und sehr rasch erfolgen können. Es muß daher getrachtet werden, die gefrorenen Früchte, die beim Auftauen rasch dem Verderb anheimfallen würden, in einen haltbaren Zustand zu bringen.

Bei Kartoffeln ist diese Frage ganz einfach zu lösen. Wenn es sich um sehr große Mengen handelt, werden sie der technischen Verwertung zugeführt. Bei kleineren Mengen werden sie gedämpft und eingesäuert, wobei man zweckmäßigerweise 4 bis 6 Prozent Heuhäcksel zusetzt, um eine bessere Vergärung zu erzielen. Die Kartoffeln müssen selbstverständlich vor dem Dämpfen gereinigt werden und es ist auch zu achten, daß das Dämpfwasser ablaufen kann.

Schwieriger ist die Sache bei den Futterrüben infolge des hohen Wassergehaltes der Rüben. Die Rüben, welche nach dem Waschen mit einer Schnitzelmaschine möglichst fein zerkleinert werden, bringt man unter Zusatz von ungefähr 15 Kilogramm Spreu oder Häcksel je 100 Kilogramm Schnitzel in den Gärfutterbehälter, sorgt durch gutes Festtreten für eine möglichst dichte Lagerung und deckt den Behälter nach dem Füllen rasch mit Lehm ab. Durch den Zusatz des Rauhfutters wird der hohe Wassergehalt der Rüben gebunden, sodaß die gewünschte Milchsäuregärung einwandfrei vor sich gehen kann.



Landarbeit hilft siegen

„Was an Kräften in unserem deutschen Boden steckt, muß heraus, koste es, was es wolle! Hier liegt deine Aufgabe, deutsches Landvolk!" Dieser Forderung des Reichsmarschalls Göring getreu steht auch die Landfrau auf ihrem Posten. Oft muß sie den Bauern, der als Soldat an der Front ist, ersetzen, ohne ihren gewohnten häuslichen Arbeitskreis vernachlässigen zu dürfen.

(Scherl-BPA.)

Für die Hausfrau

Kleine Ratschläge zur Schonung und Pflege unserer Kleider

Die notwendigen Beschränkungen, die uns die dritte Kleiderkarte auferlegt, dürften auch den zum Nachdenken über die Erhaltung und Pflege seines Kleidungsbestandes veranlassen, der diese Gedanken bisher noch als lästig und unwichtig — oder aus angeblichem Mangel an Zeit — beiseite geschoben hat. Wenn unser deutsches Volk, gerade in der breiten Schicht der weniger Begüterten, als eines der bestgekleideten gilt, so ist das vor allem ein Verdienst der sorgenden Hausfrauen und Mütter größerer Familien. Da, wo es viele Kinder gab, wurde schon immer darauf gesehen, daß die Kleidungsstücke gut gehalten wurden, damit sie noch an jüngere Geschwister vererbt werden konnten. Vater und Mutter gingen mit gutem Beispiel voran, denn sie konnten sich selten etwas Neues leisten, und das Alte wurde so verwendet, daß die Jungen stolz waren, aus Vaters Mantel eine Joppe tragen zu dürfen.

Eine aus besonderem Anlaß vor kurzem gestellte Rundfrage über Kleiderpflege hat ergeben, daß es ganz bestimmte Grundregeln gibt, die besonders wichtig sind und die auch von den meisten beachtet werden können.

Die erste Bedingung aller Kleiderpflege ist Schonung! — Ungezählte Möglichkeiten dafür bringt der Ablauf des täglichen Lebens mit sich. Müssen wir z. B. unbedingt die Aktenmappe täglich unter den linken oder auch rechten Arm klemmen? Sie hat einen sehr bequemen Griff, und wenn wir sie daran halten, werden wir in den folgenden Monaten feststellen, daß der Mantel kaum abgewetzt ist, weder unter dem Arm noch an der Innenseite des Ärmels. — Bedeutet es eine Mühe, für den Mantel oder die Jacke beim Nachhausekommen einen Bügel zu nehmen, anstatt sie achtlos mit halb umgestülpten Ärmeln an einen Haken zu hängen? — Wie oft ist der Überzieher feucht vom Regen; es ist wirklich nicht verwunderlich, daß er bald, achtlos weggehängt, unansehnlich und verknittert aussieht. Es kommt bei Schonung und Pflege der Kleidung wirklich nur auf ein bißchen Überlegung an. Mühelos gewöhnt man sich an Handgriffe, die zunächst unbequem erscheinen.

So ist Überkleidung beim Ablegen auf Bügel zu hängen. An der Kleiderablage im Flur müssen natürlich die entsprechenden Bügel bereitliegen.

Nasse Überkleidung und Hüte werden mit einem Tuch oder Lappen vorsichtig abgetrocknet, nicht gerieben.

Es ist ratsam, beim Nachhausekommen nicht nur die Jacke des Kostüms abzulegen, sondern auch den Rock. Er ist sonst schneller abgetragen als die Jacke.

Zu Hause sollte man überhaupt ältere Sachen auftragen. Wenn keine Zeit zum Umziehen bleibt, wird man Arbeiten, vor allem in der Küche, mit Schürze verrichten.

Abgelegte Kleidungsstücke sollten niemals gleich in den Schrank gehängt werden. Erst müs-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Deseyve, Adolf-Hitler-Platz 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schrey, Pocksteinerstraße 24 und 26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Buchbände und Kartonagen.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungsessigerzeugung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Naturechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Versicherungsanstalten

„Ostmark" Vers.AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Krailhof Nr. 5, Tel. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Praschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus. Inspektor Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

sen sie am offenen Fenster oder auf dem Balkon auslüften; nachher werden sie durchgesehen, wenn notwendig gebürstet und entfleckt und dann erst weggehängt.

Verknitterte Kleidungsstücke glätten sich, wenn man sie erst in feuchter Luft, am besten über Nacht am offenen Fenster, aushängen läßt. Bügeln ist dann in den meisten Fällen unnötig. Zu häufiges Bügeln ist vor allem den Wollstoffen nicht zuträglich. Auch Bügelfalten an Herrenhosen brauchen nicht so oft nachgeplättet werden, wenn die Hose abends in den Spanner kommt und richtig aufgehängt wird.

Wichtig ist, daß auch die Kinder frühzeitig zur Schonung und Pflege ihrer Kleidung angehalten werden. Es versteht sich von selbst, daß der Junge den guten Schulanzug, bevor er zum Spiel ins Freie geht, mit älteren Kleidungsstücken vertauscht, und daß das Mädel eine Schürze umbindet, wenn es der Mutter beim Kochen oder Geschirrabtrocknen hilft.

Diese Grundregeln der Schonung ersparen auch der Hausfrau unendlich viel Mühe. Sie ist es vor allem, der die Arbeit des Ausbesserns, des Reinigens und des In-Ordnung-Bringens aller Schäden zufällt. Hier gilt nun der Grundsatz: Kleine Schäden lassen sich leichter und schneller ausbessern als große. Darüber hinaus lassen sich durch sachgemäße Pflege Millionenwerte erhalten.

Wenn man bedenkt, daß noch immer jährlich Textilien im Wert von 50 Millionen Reichsmark durch Mottenfraß und von über 100 Millionen Reichsmark durch unsachgemäße Wäschebehandlung vernichtet werden, so wird daraus klar, wie sehr es auf die Beachtung jedes kleinen Winkes ankommt. Auch hier heißt verantwortungsbewußtes Handeln — mitkämpfen an der inneren Front.

G. Kempf.

Überall nur Kartoffeln in der Schale!

„Seht ihr, so schält man Kartoffeln, und sie schmecken!"

Da der Kartoffelverbrauch im Kriege beträchtlich gestiegen ist, muß die sonst schon stark in Anspruch genommene Reichsbahn Millionen von Tonnen mehr an die Verbraucher liefern. Wenn die Kartoffel aber als Salzkartoffel nicht richtig ausgenutzt wird, dann müssen zusätzliche Mengen zur Befriedigung des Bedarfes herangeschafft werden. Es wurde nachgewiesen, daß allein bei dem Verbrauch von 50 Kilogramm Kartoffeln durch Schälen 7½ Kilogramm an Gewicht für die Ernährung verlorengehen.

(Scherl-BZA.)

HEITERE ECKE

Die U-Boot-Mannschaft kam von Feindfahrt zurück. Alle trugen struppige Bärte. Eine Landratte fragte: „Warum sind Sie alle so schrecklich unrasiert?"

Einer der Braven machte den Wortführer: „Ja, aufs Boot nehmen wir nur das Nötigste mit, vor allen Dingen keinen Spiegel. Mit Hilfe des Wasserspiegels können wir uns aber nicht mehr rasieren, den haben wir nämlich neulich beim Tauchen zerbrochen."

*

Der Marquis de Sevigne hatte Montesquieu schwer gekränkt. Nicht lange darauf kündigte Montesquieu ein Buch an, das den Titel trug: „Meinungen und Taten des Marquis de Sevigne. Natürlich war Sevigne interessiert, was dieses Buch enthalten möge, und er war darum der erste, der es sich besorgte. Als er es jedoch aufschlug, fand er, daß es außer dem Titel nichts enthielt als zweihundert unbeschriebene Blätter.

*

In einer Gesellschaft, in der sich auch der bekannte Berliner Arzt Geheimrat Heim befand, unterhielt man sich darüber, daß die meisten Menschen zwei Gesichter besäßen, je nachdem, wie sie gelaunt seien.

„Eine Ausnahme machen die Ärzte!" behauptete Heim. „Sie haben sogar drei Gesichter: „Das eines rettenden Engels, wenn sie in verzweifelten Fällen an das Krankenlager gerufen werden, das eines Herrgottes, wenn sie geholfen haben, und das eines Satans, wenn sie ihre Rechnung ins Haus schicken!"

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

AMTLICHES

Ärztlicher Sonntagsdienst: Donnerstag den 1. Jänner 1942 (Neujahr): Dr. Gedliczka.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt! Friedl Brantner — Funkmaat Otto Donaubauer. Waidhofen a. d. Ybbs, Silvester 1941. 1685

Dank

Außerstande, jedem einzelnen für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders Walter Etzelsdorfer erwiesene Anteilnahme zu danken, sprechen wir hiefür sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, die schönen Kranz- und Blumenspenden und für die Führung des Konduktes auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir auch unseren lieben Nachbarn für ihre Hilfsbereitschaft und innige Anteilnahme. Zell a. d. Ybbs, im Dezember 1941.

1683 **Familie Etzelsdorfer.**

ZU KAUFEN GESUCHT

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

ZU VERKAUFEN

Ferkel und Läuferschweine von 40 bis 60 Kilogr. zur Weitermast sowie trächtige Zuchtschweine lieferbar. Anfragen an Felix Müller, Landshut-Isar 344.

ZU MIETEN GESUCHT

Zwei junge Fräulein suchen ab 1. März 1942 möbliertes Zimmer. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1674

Möbliertes oder unmöbliertes Kabinett wird per sofort gesucht. Anbote an die Verwaltung des Blattes. 1684

STELLENGESUCHE

14jähriges Mädchen sucht Pflichtjahr-Posten. Fuchs, Hollenstein a. d. Ybbs. 1675

OFFENE STELLEN

Hausgehilfin oder Mädchen für alles, das kochen kann, wird für sofort aufgenommen. Ing. Thomay, Amstetten, Schulstraße 25. 1672

Schreibkraft (Schreibmaschine) für Halbtage per sofort gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1686

Warnung. Warne hiemit jedermann, über mich falsche Gerüchte zu verbreiten und meine Ehre anzugreifen, ansonsten ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehme. Mitzi Streicher, Waidhofen a. d. Ybbs, Pocksteinerstraße. 1673

aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka

Goldschmied · Uhrenhandel

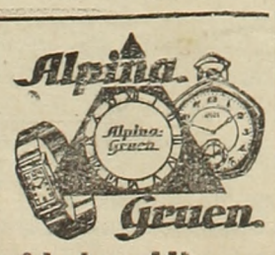
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von Bruchgold und Silber

WIEN VIII.

Goldschmied

SINGER



Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Öffentliche Mahnung!

Im Monat **Jänner 1942** sind zu entrichten:

Am 10. Jänner: Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für den Monat Dezember 1941; Bürgersteuer vom Arbeitslohn für den Monat Dezember 1941; Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Dezember 1941 oder für das 4. Kalendervierteljahr 1941; Beförderungsteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat Dezember 1941.

Am 15. Jänner: Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren für den Monat Dezember 1941; Tilgungsbeträge für Ehestandsdarlehen.

Am 20. Jänner: Beförderungsteuer im Möbel- und Werkfernverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat Dezember 1941.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch öffentlich an die Zahlung dieser sowie aller anderen im Monat Jänner 1942 fällig werdenden Steuern und eines etwaigen Säumniszuschlags in der Höhe von 2 v. H. des auf volle zehn Reichsmark nach unten abgerundeten Steuerbetrags erinnert. Ein Säumniszuschlag wird erhoben, wenn die Steuer nicht spätestens am Fälligkeitstag entrichtet wird.

Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach dem Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Die Finanzämter behalten sich vor, die rückständigen Beträge im Postnachnahmeverfahren einzuheben; ein Anspruch des Steuerpflichtigen auf diese Einhebungsart besteht nicht.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postscheck, Überweisung, Zahlkarte oder dergleichen zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsabschnitts oder dergleichen muß neben der Steuernummer stets vollständig und genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Die Finanzämter stehen im Giroverkehr mit der örtlich zuständigen Reichsbankhauptstelle und im Postscheckverkehr mit dem Postsparkassenamt in Wien. Steuerzahlkartenvordrucke für Einzahlungen auf ihr Postscheckkonto liefern die Finanzämter auf Anfordern kostenlos. Die Einzahlung beim Postamt erfolgt unter Verwendung der Steuerzahlkarten gebührenfrei.

Wien, 31. Dezember 1941.

Die Finanzämter in Wien und Niederdonau.

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein, die auf Anschwellung der Schleimhäute zurückzuführen ist. Diese lästigen Erscheinungen werden oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben, ebenso wie auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige!

Früh aufstehen und früh freien –

soll niemand gereuen!

Man möchte diesem alten Sprichwort noch ein Drittes hinzusetzen: Und früh mit dem Sparen beginnen..! So gewinnt man drei Lebenswahrheiten, deren Befolgung für jeden nützlich sein muß. Ist der Jugend eifrig gespart, gibt im Alter Ruhe und Sicherheit.

87680

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. Y.

Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

Wer nicht wirbt, wird vergessen!

Für Ihr Kind:

HIPP's KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Klk-Brotkarte

Waidhofen: Drogerie „Schwarz. Adler"

Hollenstein: Drogerie V. Lumpe

Im einschlägigen Fachhandel zu haben

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Unser Silvester- und Neujahrsprogramm

Dienstag den 30. Dezember, 8 Uhr,
Mittwoch den 31. Dezember, ¼7 und ¾9 Uhr,
Donnerstag den 1. Jänner 1942, ¼4, ¼7 und ¾9 Uhr:

Wir bitten zum Tanz Ein heiterer Wien-Film im Verleih der Terra. In den Hauptrollen: Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, Hans Holt, Theodor Dannegger. **Jugendfrei ab 14 Jahre!**

Donnerstag den 1. Jänner, 1 Uhr Neujahrs-Jugendvorstellung:

SOS Eisberg Ein Film voll Spannung und dramatischem Geschehen, mit Leni Riefenstahl, Gustav Dießl, Ernst Udet.

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau!
Jeden Samstag Erstaufführung!